

Das Hilfeplanverfahren zur
Steuerung der
Hilfen zur Erziehung

- JuMBo -

im Amt für Soziale Arbeit

Verfasser:
Stefan Rehse

**In der Projektgruppe Hilfeplanverfahren
haben mitgearbeitet:**

Heiner Brülle, Christa Enders,
Volker Herold, Adalbert Marschall,
Christa Pfeifer, Christiane Redhardt,
Patricia Toussaint

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Soziale Arbeit
Abteilung Grundsatz
Postfach 39 20
65029 Wiesbaden

Tel.: 0611/31-3597
Fax: 0611/31-3951

Schutzgebühr: 40,00 DM



Inhaltsverzeichnis

1. Projekt Hilfeplanverfahren	3
1.1. Ausgangspunkte für das Projekt	3
1.2. Der Auftrag für das Projekt Hilfeplanverfahren	4
1.3. Organisation und Arbeitsweise im Projekt Hilfeplanverfahren	4
2. Hilfeplanverfahren	5
2.1. Begriffsbestimmung oder „Was ist das?“	5
2.2. Die wesentlichen Merkmale des neuen Hilfeplanverfahrens im Überblick	5
2.3. Elemente / Stationen eines Hilfeplanungsprozesses	5
3. JuMBo – mehr als ein Formular	8
4. Ziele vereinbaren	9
4.1. JuMBo-„Ziele“ – Differenzierung nach „... für das Kind“ und „...für Personen in der Familie“	10
4.2. JuMBo-„Ziele“ – Differenzierung nach „Bereichen der Lebensführung“	11
4.3. JuMBo-„Ziele“ – Konsens und Dissens	13
5. Beteiligen und Aushandeln	14
6. Wirkungen feststellen – Indikatoren	16
6.1. Indikatoren – Begriffsbestimmung oder „Was ist das?“	16
6.2. Warum Indikatoren wichtig und nützlich sind	16
6.3. Bewertungsskala zu „Ziel erreicht?“	17
7. Und in der Praxis?	18
7.1. Auswertung von JuMBo zur Quantität und Qualität von Zielformulierungen und deren Operationalisierung	19
7.2. Was bringt das Feld „Hilfe, die am besten geeignet wäre, aber nicht angeboten werden kann“?	20
8. Qualifikationsbedarf, fachliche Unterstützung, EDV-Programm, Personalentwicklung	20
8.1. Fortbildungsreihen	20
8.1.1. „Zieldefinition im Hilfeplanverfahren“	20
8.1.2. „Methoden für Beteiligung im Hilfeplanverfahren“	21
8.2. EDV-Unterstützung: „JuMBo-Software“	22
8.3. Fach-AG „Hilfeplanverfahren“	23
8.3.1. Auswertung zu „Beteiligung“ und „Zeitablauf“	24
8.3.2. Arbeitsprogramm der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“	24



9. Fazit

25

ANHANG

26

- „Übersicht zu den Ergebnissen des Projektes Hilfeplanverfahren“ **27**
- JuMBo-Formulare (in der Papierversion) **28 - 46**



1. Projekt Hilfeplanverfahren

1.1. Ausgangspunkte für das Projekt

Anfang der 80er Jahre erlebte die Bezirkssozialarbeit im Jugendamt Wiesbaden eine erste Phase von Verbesserungen der Einzelfallarbeit: Einführung verpflichtender Fallberatung in interdisziplinären „Regionalen Arbeitsgruppen“ und einer neuen Aktenstruktur („Biographischer Datenbogen“), hessenweit verwendete „Daten- und Stellungnahmebögen“ für Maßnahmen nach dem JWG (deutlich auf Anamnese und Diagnose der Situation des Kindes orientiert), Neuorganisation der Aufgabenwahrnehmung in Kooperation zwischen der Bezirkssozialarbeit und einer neu etablierten Fachabteilung „Erziehungshilfe“ anstelle der bisherigen Spezialdienste (Heimunterbringung, Pflegekinder, ambulante Hilfen) und Integration der Wirtschaftlichen Jugendhilfe als „Rechnungsstelle“.

Parallel dazu wurden Veränderungen betrieben, die seinerzeit als „Rahmenplan Erziehungshilfe“ zusammengefaßt waren und als wesentliche Zielsetzung den Rückgang stationärer Hilfen zugunsten verstärkter Nutzung teilstationärer oder ambulanter Angebote gemeinsam hatten. Die Schließung des städtischen Kinderheimes zählte ebenso dazu wie das – allerdings vorübergehende - Etablieren einer städtisch betriebenen „Beobachtungs- und Diagnose Gruppe“, der Auf- bzw. Ausbau von Tagesgruppen, sozialpäd. Familienhilfe, ambulanter Einzelmaßnahmen und besonders das deutliche Engagement in der Jugendberufshilfe mit der „Wiesbadener Jugendwerkstatt“ (WJW). Außerdem wurden in diesem Kontext die Angebote der städt. Erziehungsberatungsstelle regional zugeordnet, unter anderem um eine interdisziplinäre, kollegiale Beratung der Einzelfälle in den RAGs¹ zu ermöglichen (siehe oben).

Manches von dem, was sich dann später in der Angebotspalette des KJHG wiederfand, war insofern für Wiesbaden nichts Neues. Diese Einschätzung hatte uns dann 1990 zu der – wie wir heute wissen – etwas kurz greifenden Überzeugung verleitet, das neue KJHG stelle keine wesentlich neuen Anforderungen an unsere Praxis. Insbesondere die im Zusammenhang mit der Hilfeplanung formulierte, fachliche Neuorientierung, die der Erziehungshilfe unter den Stichworten „Mitwirkung“ oder - fachlicher - „Beteiligung“ neue Chancen bietet, aber auch deutlich Bedarf an Qualifizierung des methodischen Handelns auslöst, wurde in Wiesbaden zunächst wenig unterstützt.

Vor diesem Hintergrund hatte unsere Entscheidung für ein „Projekt Hilfeplanverfahren“ Anfang 1997 unterschiedliche Ausgangspunkte:

- Unser Hilfeplanverfahren bestand aus einer relativ unüberschaubaren Zahl von Einzelschritten und einem Wust verschiedener Formulare und Vordrucke für dessen Dokumentation, die kaum jemand noch überblicken konnte.
- Ziele und zeitl. Perspektiven für Hilfen zur Erziehung waren in aller Regel derart allgemein formuliert, dass eine Überprüfung von Zielerreichung und Bewertung für alle Beteiligten schwierig war.
- Hilfeplanungen für die Herkunftsfamilien von „Erziehungshilfekindern“ wurden weder systematisch dokumentiert noch fortgeschrieben – vielleicht auch gar nicht ange stellt.
- Der „Daten- und Stellungnahmebogen“ wurde als wenig nützlich und hilfreich kritisiert.

¹ RAG – Abkürzung für „Regionale ArbeitsGruppe“



- Die Erfassung von Daten in der wirtschaftl. Jugendhilfe (mit EDV-Verfahren PROSOZ-J) und die Dokumentation bei Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe paßten nicht zusammen.
- Die Kostendimension der Entscheidungen (Ausgabevolumen für Hilfen zur Erziehung in Wiesbaden immerhin ca. 60 Mio. DM pro Jahr) war in den Planungsabläufen ungenügend oder gar nicht integriert.
- Systematische Hinweise auf fehlende, aber notwendige Angebote oder Weiterentwicklungen in der „Erziehungshilfelandchaft“ waren nicht Bestandteil des Verfahrens.

1.2. Der Auftrag für das Projekt Hilfeplanverfahren

Das Projekt Hilfeplanverfahren hatte den Auftrag, eine neue Struktur für das Verfahren der Hilfeplanung zu erarbeiten, also für Abläufe und Regularien innerhalb der beteiligten Arbeitsbereiche im Amt für Soziale Arbeit. Es ging nicht darum, neue Erziehungshilfekonzepte zu entwerfen oder verändernd auf Struktur und Inhalt der Angebote freier Erziehungshilfeträger einzuwirken.

Ein Hilfeplanverfahren zu erarbeiten, das auf der Grundlage fundierter Fachlichkeit und Methodik die komplexen Vereinbarungen der diversen Beteiligten für das „Produkt Hilfe zur Erziehung“ qualifiziert und steuert, hat für uns große Bedeutung:

- wegen der Folgen für die betroffenen jungen Menschen und Familien
- wegen der Auswirkungen auf die Arbeitssituation der SozialarbeiterInnen
- unter dem Gesichtspunkt der Kostenentwicklung und –steuerung

1.3. Organisation und Arbeitsweise im Projekt Hilfeplanverfahren

Von Anfang an war es unsere Absicht, eine möglichst breite Beteiligung der KollegInnen betroffener Arbeitsbereiche an der Arbeit im Projekt zu erreichen. Die Ergebnisse der Projektarbeit sollten Fachwissen und Kompetenz der KollegInnen einbeziehen und fördern, um damit auch bei der Umsetzung der Ergebnisse auf einem Konsens über die getroffenen Vereinbarungen aufbauen zu können.

Es wurde eine aus 11 Personen bestehende Projektgruppe gebildet, in der KollegInnen aus Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe, ein Mitarbeiter der wirtschaftl. Jugendhilfe, die drei Abteilungsleitungen „Erziehungshilfe“, „Grundsatz und Planung“, „Sozialdienst“ und je eine Vertretung des Organisationsamtes und des Personalrates zusammenarbeiteten. Für die Leitung des Projektes wurde ein Bezirkssozialarbeiter für 14 Monate ganz und weitere 12 - Monate zur Hälfte von seinen bisherigen Aufgaben freigestellt.

Neben der intensiven Arbeit in der Projektgruppe mit insgesamt 29 Sitzungen (im Zeitraum Mai 1997 – Juni 1999) mit „anstrengenden“, weil engagiert und ergebnisorientiert geführten, Diskussionen und diversen „kleineren“ Arbeitskreisen, veranstaltete das Projekt Hilfeplanverfahren vier ganztägige Workshops mit jeweils ca. 40 KollegInnen. Im „1. Workshop Hilfeplanverfahren“ vor Beginn des Projektes wurde eine „Schwachstellenanalyse“ gemeinsam erarbeitet, aus der präzise Aufträge für das Projekt und andere abgeleitet wurden. Die drei folgenden Workshops hatten den Charakter, über (Zwischen-)Ergebnisse der Projektarbeit zu informieren und diese breit zur Diskussion zu stellen.

Anknüpfend an Ergebnisse des Projektes wurden bis heute zwei Fortbildungsreihen organisiert, auf die weiter unten noch genauer eingegangen wird.

Die Diskussionen und Ergebnisse des Projektes Hilfeplanverfahren bei „offiziellen“ Veranstaltungen und darüber hinaus allen möglichen „informellen“ Gelegenheiten „intensiv zu kommunizieren“, hat sich gelohnt: Obwohl die Veränderungen der alltäglichen Arbeitsweisen



durch die Ergebnisse des Projektes an alle KollegInnen deutlich höhere Anforderungen stellen, war und ist die Akzeptanz für diese Vereinbarungen bis heute erstaunlich hoch.

2. Hilfeplanverfahren

2.1. **Begriffsbestimmung oder „Was ist das?“**

Das Hilfeplanverfahren für Hilfen zur Erziehung (HzE) mit seinen Arbeitsschritten und Arbeitsmitteln regelt die Arbeitsweise und Kooperation der MitarbeiterInnen im Amt für Soziale Arbeit, Jugendamt, Wiesbaden, und legt fest, wie die Familie, das Kind² und ggf. weitere Personen oder Institutionen dabei beteiligt sind. Ausgehend von den rechtlichen Bestimmungen (besonders §§ 36 und 37 KJHG) und den vielfältigen Erfahrungen der MitarbeiterInnen mit Hilfen zur Erziehung in der Praxis ist das Hilfeplanverfahren eine Vereinbarung darüber, wie die Einleitung von Hilfen zur Erziehung, deren Begleitung und Fortschreibung und die dazu gehörenden Entscheidungen gestaltet und dokumentiert (Hilfeplan) werden.

2.2. **Die wesentlichen Merkmale des neuen Hilfeplanverfahrens im Überblick**

Zu Beginn der Arbeit im Projekt haben wir uns auf Merkmale verständigt, die wir als wesentlich für ein gelungenes Hilfeplanverfahren ansehen. Diese Merkmale haben wir als Ziele für das Hilfeplanverfahren formuliert:

- **Ziele** einer HzE sind **konkret und überprüfbar** (Ziel erreicht?) benannt.
- **Ziele** der Veränderung auch **für die Personen in der Familie** sind konkret und überprüfbar (Ziele erreicht?) benannt.
- Mit Kind und Personen in der Familie sind **Ziele als Konsens ausgehandelt**. ("Beteiligte" beteiligen!)
- **Gespräche** mit Beteiligten sind **auf Zielfindung orientiert** (weniger auf Problem-/ Defizitbeschreibung).
- **Aufträge** zur Erreichung der Ziele (gerade auch für die Personen in der Familie) sind **konkret** erteilt.
- **Zeitplan** für Ziel- / Teilzielerreichung **ist festgelegt**.
- **Maßnahme-Entscheidung** / -Auswahl ist **an Zielen** und deren Erreichbarkeit **orientiert** (weniger an Defiziten / Problemen).
- **Entscheidung** der Fachbehörde Jugendamt für / über eine HzE beim Einleiten und Fortschreiben **ist verbindlicher** gemacht.
- **Qualität der Fallbesprechung** ist gesichert / gesteigert.
- **"Angebotslücken"** sind dokumentiert.
- **Wirkungsanalyse** für HzE ist ermöglicht.

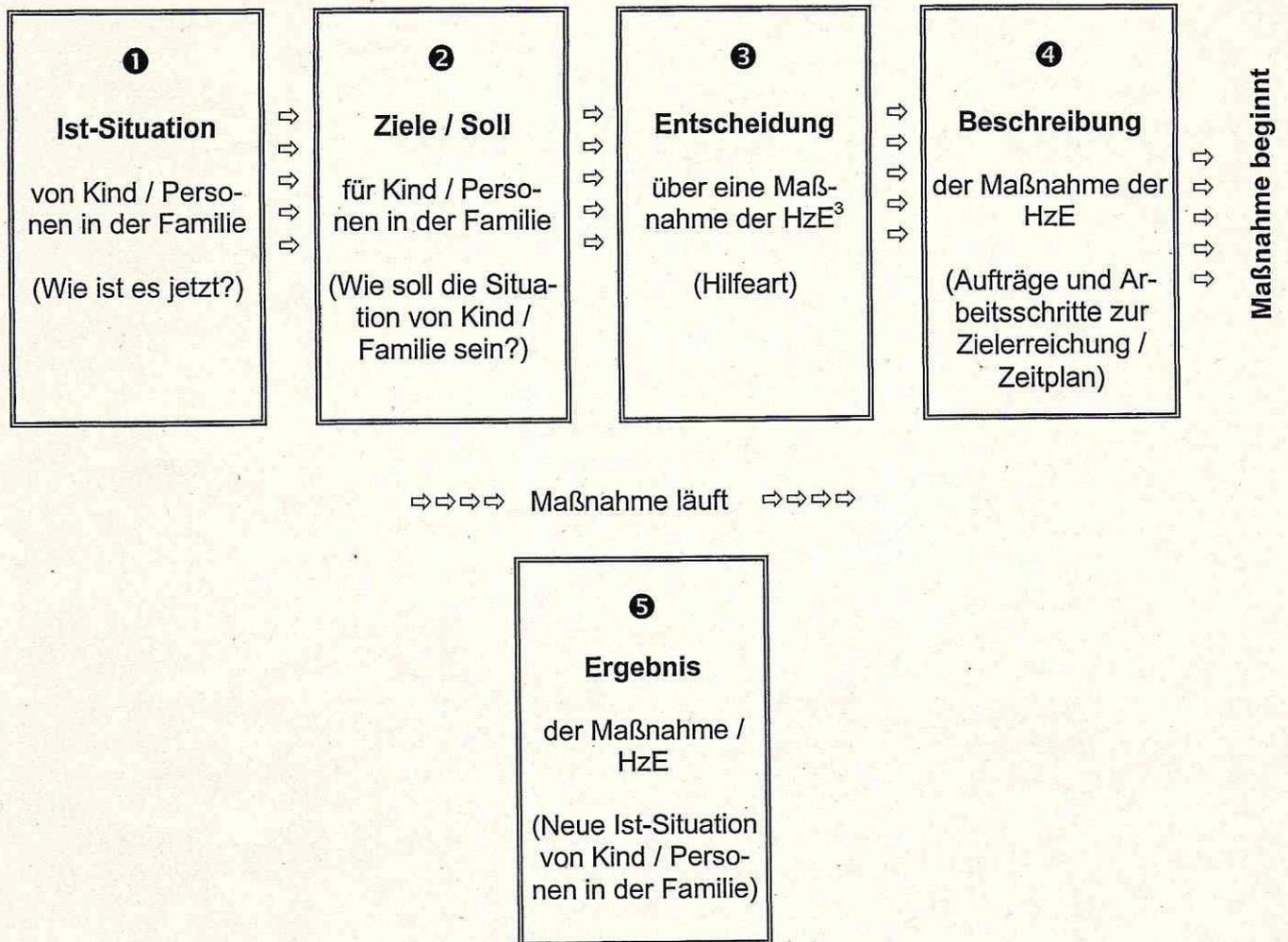
2.3. **Elemente / Stationen eines Hilfeplanungsprozesses**

Charakteristisch für den Prozeß einer Hilfeplanung sind fünf Elemente oder Stationen, die sich in einer schematischen Darstellung folgendermaßen identifizieren lassen:

² Hier und an anderen Stellen wird der Einfachheit halber der Begriff „Kind“ verwandt. Der / die „Jugendliche“ bzw. der / die „junge Volljährige“ sind ggf. ebenfalls gemeint – ohne jeweils mit angeführt zu werden.



Stationen bei der Einleitung einer Hilfe zur Erziehung



1 Ist-Situation

Die jeweilige Situation einer Familie und damit verbunden die des Kindes ist der Ausgangspunkt der Planung. Diese gemeinsam mit der Familie / dem Kind so weitgehend zu erfassen, wie für die Hilfeplanung notwendig, und dabei ggf. Informationen und Einschätzungen weiterer Institutionen/Personen einzubeziehen, ist die erste Aufgabenstellung. Aus dieser gemeinsam erarbeiteten Beschreibung des „Ist“ ergeben sich ⇨

2 Ziele / Soll für Kind / Familie

Antworten auf die Frage, „**Wie soll die Situation von Kind / Familie sein?**“, in der Aushandlung mit den Beteiligten (also der Familie und dem Kind) zu finden, ist die zweite Aufgabenstellung der Hilfeplanung. Die Ziele sollen so eindeutig und konkret wie möglich benannt werden. Dazu gehört auch, Indikatoren für die Ziele zu vereinbaren werden („Woran wäre erkennbar, dass das Ziel erreicht ist?“).

³ HzE = Hilfe zur Erziehung



③ Entscheidung über eine Maßnahme der HzE

Die Fachkräfte des Jugendamtes entscheiden darüber, ob ein Angebot von HzE - und wenn ja, welches - geeignet ist, die Ist-Situation des Kindes und der Familie in Richtung der vereinbarten Ziele zu verändern (Hilfeart). Unterstützt wird diese Entscheidung durch eine kollegiale Beratung des Falles in der „Regionalen Arbeitsgruppe“ (RAG) – „Fallbesprechung“.

④ Beschreibung der Maßnahme der HzE

Die Maßnahme muß genauer beschrieben werden. Mit allen Beteiligten werden **Handlungsschritte** und sich daraus ergebende **Aufträge** abgesprochen. Es wird vereinbart, **wer** für welchen Handlungsschritt / Auftrag **verantwortlich ist**. Dazu wird ein **Zeitplan** verabredet.

⑤ Ergebnis der Maßnahme / HzE

Wenn die Maßnahme läuft, verändert sich die Situation von Kind und Familie. Diese Veränderung hat unter günstigen Bedingungen viel mit der HzE und den vereinbarten Zielen zu tun. Eine **neue Ist-Situation** wurde erreicht oder - bescheidener - ist eingetreten.

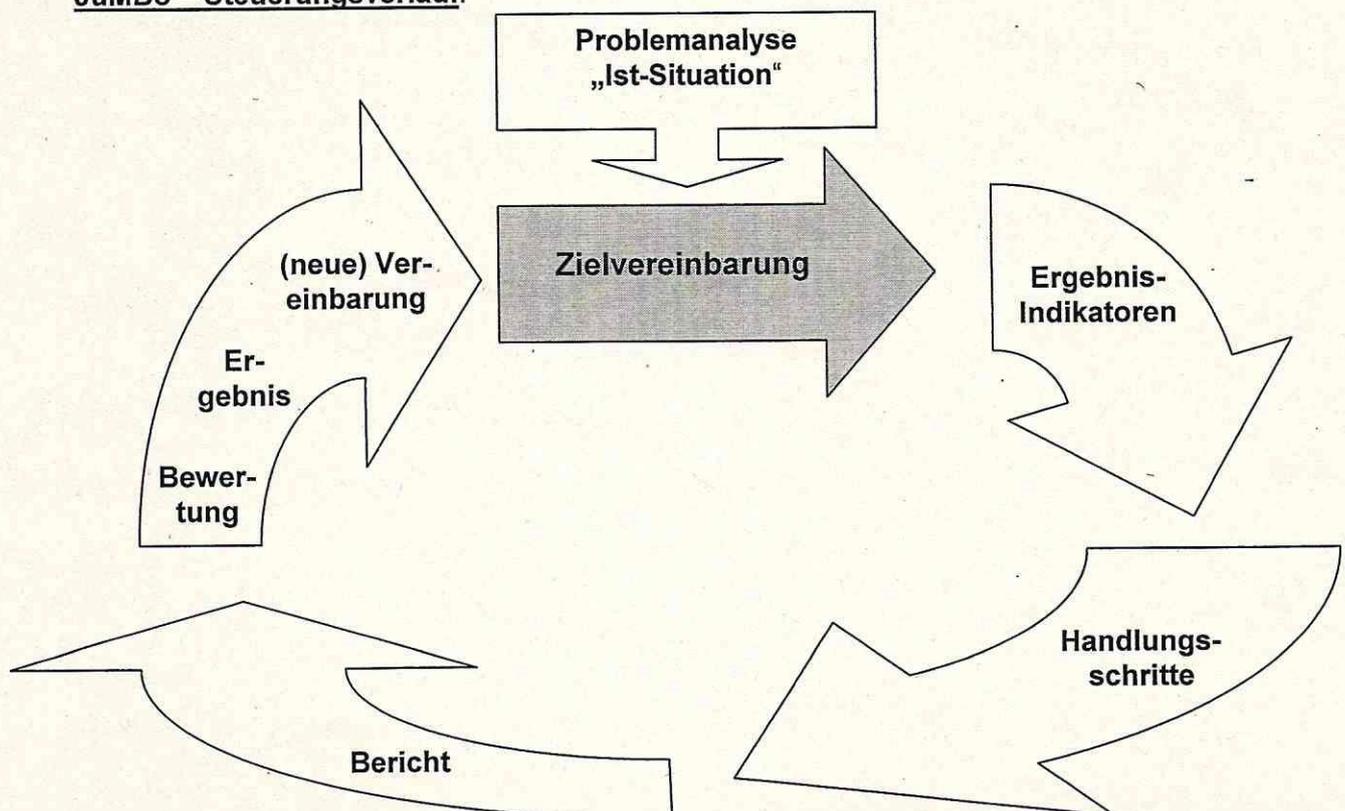
Für das *Fortschreiben* der Hilfeplanung einer bereits „laufenden“ HzE gelten im Prinzip die gleichen Schritte.

Ausgangspunkt ist dann ① **Neue Ist-Situation / Ergebnis** der bisher geleisteten HzE. Bei Station ② **Ziele** geht es in der Fortschreibung darum, **neue Ziele** oder das weitere Verfolgen der „alten“ Ziele zu vereinbaren. Für die ③ **Entscheidung** des Jugendamtes gibt es dann die drei Varianten

- Fortführen
- Verändern
- Beenden

der HzE. Aus der Entscheidung, HzE fortzuführen (wie bisher) oder mit Veränderungen weiter zu leisten, folgt die ④ **Beschreibung** einer/der weiteren **Maßnahme der HzE** („alte“ und neue Handlungsschritte und Aufträge zur Zielerreichung / Verantwortliche / Zeitplan).

JuMBo – Steuerungsverlauf:





3. JuMBo – mehr als ein Formular

Im Projekt Hilfeplanverfahren wurde ein Dokumentationssystem entwickelt, das in seinen einzelnen Teilen einen unmittelbaren Zusammenhang zu den oben beschriebenen Stationen eines Hilfeplanverfahrens herstellt.



Diesem Dokumentationssystem haben wir den Namen „JuMBo“ gegeben. Längst hat sich dieser Name verselbständigt und von seiner „Herkunft“ als Abkürzung von „JugendhilfeMaßnahmeBogen“ gelöst. Als Begriff war dieser Titel ohnehin nicht ganz zutreffend – zu „ErziehungshilfeMaßnahmeBogen“ hätte es aber keine annähernd einprägsame Abkürzung gegeben...

Der JuMBo erscheint auf den ersten Blick als ein mehr oder minder gelungenes, vielleicht besonders detailliert erfassendes Formular. Beabsichtigt ist aber mit diesem Dokumentationsmittel auch, fachliche Merkmale in der Praxis von Hilfeplanung zu verankern. Der JuMBo soll mit seinen Begriffen, Sortierungen und Abfragen das vereinbarte Vorgehen unterstützen und die Aufmerksamkeit auf wichtige Aspekte lenken, die für Hilfeplanung eine zentrale Bedeutung haben. Unter diesem Blickwinkel ist JuMBo „mehr als ein Formular“.

Zu dem positiven Leitsatz „... mehr als ein Formular“ gibt es eine negative, unerwünschte Korrespondenz: „Ich muß noch einen JuMBo ausfüllen“ oder – direkt aus dem Alltag – „Muß ich dafür einen JuMBo ausfüllen?“ Ein „ausgefüllter“ JuMBo bedeutet noch lange nicht ein fachlich gut gelungenes Hilfeplanverfahren. Es kann deshalb auch nicht darum gehen, etwa in Gesprächen mit Familien den vor sich liegenden JuMBo Schritt für Schritt wie einen Fragebogen durchzugehen – einen „JuMBo auszufüllen“. Ziel ist, dass die fachlichen Orientierungen, die sich im Formular JuMBo widerspiegeln, von den im Hilfeplanverfahren agierenden SozialarbeiterInnen „verinnerlicht“ sind. Dann tritt das Formular JuMBo während der Gespräche gar nicht in Erscheinung und kommt erst bei der anschließenden Dokumentation der Gesprächsinhalte zum Einsatz.

JuMBo hat vier auf die wesentlichen Inhalte der Hilfeplanung ausgerichtete Hauptteile. Im weiteren gehören zu einem „kompletten“ JuMBo auch noch der Antrag auf Erziehungshilfe mit der zugehörigen Erklärung und Teile, die für die Abfrage von Daten zum Komplex „Kostenbeteiligung“ (Wirtschaftliche Jugendhilfe) von Bedeutung sind.

Auf der folgenden Seite werden die vier Hauptteile des JuMBo und ihr Zusammenhang mit den Stationen des Hilfeplanverfahrens vorgestellt:



JuMBo (1. Teil)	JuMBo (2. Teil)	JuMBo (3. Teil)	JuMBo (4. Teil)
<p>Ist-Situation von Kind / Personen in der Familie</p> <p>und Personendaten</p> <ul style="list-style-type: none">◆ beschreibt die Ist-Situation von Kind / Personen in der Familie.◆ benennt Problemstellung und Vorgeschichte.◆ ist Falldarstellungsbogen für die RAG.◆ bildet die Stammdaten zur Familie ab (Wihi, HSL-Statistik). <p>◆ <i>Wie ist es?</i> ◆</p>	<p>Ziele der Hilfe zur Erziehung:</p> <ul style="list-style-type: none">• für das Kind• für die Personen in der Familie <p>benennt Ziele und Indikatoren zu</p> <ul style="list-style-type: none">◆ einzelnen Bereichen der Lebensführung des Kindes,◆ einzelnen Bereichen der Lebensführung in der Familie, <p>die als Konsens mit den Beteiligten erarbeitet werden.</p> <p>◆ <i>Was soll erreicht werden?</i> ◆</p>	<p>Entscheidung über eine Maßnahme der HzE / Fallbesprechung gem. § 36 KJHG</p> <p>Das 1. Blatt dokumentiert die Entscheidung des JA über eine Maßnahme und die Gründe dafür als</p> <ul style="list-style-type: none">◆ Protokoll der Fallbesprechung in der RAG (Einleiten d. Maßn.) oder◆ Protokoll des Gespräches der Bezirkssozialarbeit + Erziehungshilfe zu den Ergebnissen des Hilfeplangespraches (Fortschreiben der Maßnahme) <p>und benennt "Angebotslücken" der HzE (Hilfe, die nicht angeboten werden kann).</p>	<p>Maßnahme- Beschreibung</p> <p>benennt - zugeordnet den Zielen im 2. Teil – Handlungsschritte, Verantwortliche und Zeitplan für die Arbeit mit dem Kind und mit der Familie:</p> <ul style="list-style-type: none">◆ <i>Was wird gemacht?</i>◆ <i>Wer ist dafür verantwortlich?</i>◆ <i>Wann? Bis wann?</i> <p>erfragt in der Fort- schreibung Ergebnis der HzE bzw. neue Ist-Situation:</p> <ul style="list-style-type: none">◆ <i>Was ist - bisher - erreicht?</i>◆ <i>Welche Situation ist eingetreten?</i>

4. Ziele vereinbaren

Das neue Hilfeplanverfahren setzt einen sehr deutlichen Akzent auf das Element „Ziele“. Die Gründe dafür, warum wir die Vereinbarung von konkreten Zielen für die Steuerung und Planung der Hilfen zur Erziehung für so wichtig halten sind vielfältig:

- Welche Angebote/Maßnahmen Erfolg versprechen, hängt davon ab, welche Ziele erreicht werden sollen.
- Die Bereitschaft von Kind/Familie zur Mitarbeit, als wichtigste Voraussetzung für Veränderungen durch Hilfe zur Erziehung, findet sich in einer gemeinsamen Einschätzung der Problemlage kaum wieder. Verständigung über die angestrebten Veränderungen der Situation findet viel stärker Ausdruck in gemeinsamen Zielen. Konkrete Ziele steigern die Motivation zum Handeln.
- Mit den Beteiligten intensiv über Veränderung und Ziele zu sprechen, eröffnet im Gespräch Möglichkeiten, die bei einer Orientierung auf Defizite oder Probleme verborgen bleiben.



- Ziele ermöglichen eine positive Grundstimmung.
- Adressatengerechte Ziele verringern die Distanz zwischen der Fachsprache der „Profis“ und den Beteiligten.
- Ziele eindeutig zu vereinbaren und festzuhalten, verringert die Gefahren des Mißverstehens und fördert oder provoziert sogar die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Vorstellungen der Beteiligten („Was möchten Sie erreichen?“).
- Eindeutige Ziele sind Voraussetzung für die klare und verbindliche Absprache von Handlungsschritten (gerade auch mit den Institutionen oder Personen, die die Hilfe zur Erziehung leisten sollen). Sie fördern die Kompetenzen für Handlungen statt für die Fähigkeiten zu Analysen.
- Eine Bewertung des mit Hilfe zur Erziehung Erreichten (bezogen auf die Biographie eines Kindes, die Hilfeart/Maßnahme fallübergreifend, die Hilfeanbieter/Träger) hat klare Zielvereinbarungen zur Voraussetzung.
- „Kleine“ und konkrete Ziele entlasten, weil sie den Druck vermindern, „Großartiges“ erreichen zu müssen.
- Hilfen zur Erziehung - also Maßnahmen, Angebote, Hilfearten - weiterzuentwickeln, an Veränderungen anzupassen oder neu zu konzipieren, wird viel eher in einer ernsthaften und konkreten Diskussion über Ziele und die Wege dahin gelingen als in ausschließlicher Analyse von Problemlagen. Individuelle Ziele ermöglichen erst individuelle Angebote.
- „Gut vereinbarte“ Ziele sind überprüfbar. Damit werden Erfolge deutlich, meßbar, erkennbar.

Ein zentrales Ergebnis der Diskussionen im Projekt Hilfeplanverfahren war die Vereinbarung, dass die Auswahl oder Konzeption von Angeboten zukünftig danach entschieden wird, welche konkreten Ziele angestrebt werden. Die im früheren Dokumentationsmittel „Daten- und Stellungnahmebogen“ viel zu kurz kommende und von umfangreicher Problemanalyse und -anamnese verdeckte Frage: „Was soll mit der Maßnahme erreicht werden?“ kann nicht die Antwort haben: „Stationäre Unterbringung, damit zu sich selbst finden kann und eine gute Entwicklung nimmt.“ Maßnahmen sind nicht das Ziel der sozialpädagogischen Arbeit – Ziele als „formulierte Zukunftsbilder über erwünschtes und realisierbares Verhalten des Kindes oder über Zustände, die für das ‚Wohl des Kindes‘ wichtig sind“⁴ entscheiden in der Hilfeplanung über angemessene sozialpädagogische und andere Handlungsschritte oder Maßnahmen. Nicht die „Unterbringung, Begleitung, Hilfe“ ist das Ziel, sondern der zukünftige Zustand, der dadurch bewirkt werden soll.

Praktische Arbeit im Bereich der Hilfen zur Erziehung ist beständiges Suchen nach geeigneten Wegen. Ohne konkret vereinbarte Ziele, zu denen die Wege führen sollen, wird diese Suche kaum erfolgreich sein können. Hilfeplanung unter dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ - halten wir deshalb für nicht ausreichend.

4.1. JuMBo-„Ziele“ – Differenzierung nach „... für das Kind“ und „...für Personen in der Familie“

Die zentrale Bedeutung gut ausgehandelter und richtig formulierter Ziele unterstützt der JuMBo durch eine neue fachliche Sortierung, die es den SozialarbeiterInnen erleichtern soll, in Gesprächen mit den Beteiligten zu geeigneten Vereinbarungen von Zielen zu kommen.

Wir halten es für sehr wichtig, dass in den Gesprächen zur Hilfeplanung nicht nur mögliche Ziele eine Rolle spielen, die unmittelbar auf das Kind, dessen Verhalten und Situation, ausgerichtet sind, sondern mit gleichem Gewicht auch Ziele, die auf Verhalten und Situation der Personen in der Familie orientiert sind. Für diese Ausrichtung auf Kind und Personen in der

⁴ aus: „Arbeitsmaterialien für die Fortbildung ‚Zieldefinition im Hilfeplanverfahren‘ im Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden“, Prof. Dr. Hiltrud von Spiegel, 1999, Engershauser Str. 14, 32361 Preußisch Oldendorf



Familie gibt es zahlreiche Gründe, auf die hier nur in Stichworten und sicher nicht vollständig eingegangen werden soll:

Situation, Verhalten, Veränderungen im Familiensystem haben unmittelbare Auswirkungen auf das Kind (auch, wenn das Kind seinen Lebensmittelpunkt außerhalb der Herkunftsfamilie hat – stationär untergebracht ist).

Hilfen zur Erziehung greifen zu kurz, wenn nur Veränderungen bezogen auf das Kind angestrebt werden, ohne die Zusammenhänge im Blick zu haben, die solche Veränderungen ermöglichen oder erschweren.

Die Frage, wie lange Hilfen zur Erziehung notwendig sind (Rückkehroption), führt direkt zu Verhalten und Situation der Personen in der Familie. (Die unpräzise Standardformulierung, „Elternarbeit ist wichtig“, ist für keine der am Hilfeprozess beteiligten Personen oder Institutionen ausreichend, um Veränderungen tatsächlich in Gang zu bringen, solange keine Verständigung über Ziele und Schritte dieser „Elternarbeit“ stattgefunden hat.)

Die Personen in der Familie in ihrer zentralen Funktion und Bedeutung für das Kind ernstzunehmen, nicht aus Verantwortung zu entlassen, ihren unterstützenden Beitrag für die angestrebten Veränderungen „einzufordern“, sie zur Mitarbeit zu motivieren, ihre „Ressourcen“ für die Hilfe stärker als bisher zu nutzen, heißt, mit ihnen und „für“ sie Ziele und Schritte zu vereinbaren.

4.2. JuMBo-„Ziele“ – Differenzierung nach „Bereichen der Lebensführung“

Ausgehend von unserer bisherigen Erfahrung mit Hilfen zur Erziehung haben wir uns auf wesentliche „Bereiche der Lebensführung“ verständigt, die typischerweise angesprochen sind, wenn Ziele für Veränderungen vereinbart werden.

Im JuMBo werden unter „Ziele für das Kind“ als Lebensführungsbereiche genannt:

- Versorgung
- Schutz
- Wohnen
- Bildung / Beruf
- Peergroup
- Emotionale Bindung
- Soziale Kompetenz
- Familiäre Identität

Unter „Ziele für die Personen in der Familie“ die Lebensführungsbereiche:

- Wohnen
- Arbeit
- Einkommen / Lebensunterhalt
- Gesundheit
- Haushaltsorganisation
- Stabilität der Haushaltszusammensetzung
- Soziale Integration
- Emotionale Bindung
- Erziehungsfähigkeit

Zu dem jeweiligen Lebensführungsbereich werden im JuMBo-Formular Beispiele angeführt, welche Zielrichtungen angesprochen sein könnten. Diese Beispiele beanspruchen weder Vollständigkeit noch haben sie den Charakter einer „abzuhakenden“ Liste. Vielmehr geht es darum, den SozialarbeiterInnen orientierende Anregungen zu geben.



Beispiel: JuMBo-„Ziele der Erziehungshilfe für das Kind“, Seite 1, Ausschnitt



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Ziele der Erziehungshilfe für das Kind
Kind:

geb.

Datum:

(Blatt 1)

Bereiche der Lebensführung	Ziel / Teilziel (Was soll erreicht werden ?) Indikatoren (Woran ist erkennbar, ob Ziel erreicht ...?)
Versorgung (Beispiele:) <ul style="list-style-type: none"> ● Ernährung ● Bekleidung ● Hygiene ● medizinische Versorgung ● Schulsachen ● Alltag organisieren 	2a.1
Schutz (Beispiele:) <ul style="list-style-type: none"> ● Beaufsichtigt sein ● "Nein"-Sagen lernen ● Fernseh-/Video-Konsum ● Drogen/Alkohol ● Ausgangs - Zeiten/ Orte/"Personen" ● geregelte Tagesstruktur 	2a.2

Anfangs hatten wir bei der Verständigung über die Lebensführungsbereiche den Gedanken, dass unmittelbar ablesbar sein müsse, welche Art von Hilfe zur Erziehung in Frage komme, je nachdem zu welchen Lebensführungsbereichen Ziele im Einzelfall vereinbart werden. Sollten für ein Kind etwa keine Ziele in den Lebensführungsbereichen „Schutz“ und/oder „Versorgung“ bestimmt sein, könne keine stationäre Form der Hilfe angezeigt sein. Diese Annahme wurde von der Praxis schnell widerlegt. Obwohl – bezogen auf das Beispiel – „Versorgung“ und „Schutz“ eines Kindes in seiner Familie gewährleistet sind, gibt es dennoch Konstellationen, die das Erreichen von Zielen in anderen Bereichen der Lebensführung nur möglich erscheinen lassen, wenn das Kind außerhalb seines bisherigen Lebensbereiches lebt...

Uns ist durchaus bewußt, dass die Bereiche der Lebensführung nicht immer eindeutig voneinander abgegrenzt werden können. So wäre etwa „Sascha sagt ‚Nein‘, wenn er etwas nicht möchte, und begründet sein ‚Nein‘, wenn er darum gebeten wird.“ ein Ziel, das unter „Schutz“ oder „Peergroup“ oder „Soziale Kompetenz“ eingeordnet sein kann. In der Praxis mit JuMBo und den Lebensführungsbereichen geht es nicht um eine „akademisch korrekte“ Zuordnung vereinbarter Ziele zu den Bereichen der Lebensführung, in erster Linie geht es dabei um die oben bereits benannte, orientierende Anregung für die SozialarbeiterInnen. Mittelfristig kann in einem systematischen Berichtswesen ermittelt werden, welche Lebensführungsbereiche bei welchen sozialen Gruppen oder welchen gewählten Maßnahmen besonders angesprochen werden.



4.3. JuMBo-„Ziele“ – Konsens und Dissens

In den Bereichen der Lebensführung werden Ziele dokumentiert, zu denen es in den Gesprächen mit den Beteiligten einen Konsens gab. Die Verständigung darüber, dass (nur) „Konsensziele“ die Basis für die zu vereinbarenden Handlungsschritte und die Auswahl geeigneter Maßnahmen sein können (und sollen), führte zu intensiven Diskussionen, die im wesentlichen drei Aspekte verfolgten:

- „Das war aber bisher ganz anders!“ – Wenn diese Aussage als Argument auch völlig untauglich sein mußte, war die Einschätzung doch zutreffend: Nur allzu häufig waren Personen und Institutionen der Erziehungshilfe bestrebt, Ziele zu erreichen, die vom auftraggebenden Jugendamt für wichtig und richtig gehalten wurden, ohne dass eine echte Klärung darüber vorangegangen war, ob diese Zielsetzungen auch mit denen der Kinder, Eltern, etc. übereinstimmten...
- „Was ist Konsens?“ – Wir verstehen unter Konsenszielen solche, die von allen Beteiligten angestrebt oder akzeptiert, wenigsten aber „nicht torpediert“ werden. Damit folgen wir der Erfahrung, dass sich in den Gesprächen mit dem Kind und den Personen seiner Familie stets ein Bündel von Zielen und Wünschen herausbildet. Wie stark die einzelnen, an der Hilfeplanung beteiligten, Personen die individuellen Ziele oder Wünsche unterstützen, mit wieviel Engagement sie für deren Verwirklichung eintreten, ist unterschiedlich. Diese Unterschiede herauszuarbeiten, deutlich werden zu lassen, und bei der Vereinbarung von Handlungsschritten einzubeziehen, gehört zu einer gelungenen Aushandlung der Konsensziele.
- „Und wenn es keinen Konsens gibt?“ – Gibt es tatsächlich keine gemeinsame Akzeptanz der entwickelten Ziele, so wird dies dazu führen müssen, wegen fehlender Grundlagen (zumindest zu diesem Zeitpunkt) keine Hilfen zur Erziehung anbieten zu können. Dies bedeutet aber nicht, dass damit eine weitere Arbeit mit dem Kind / den Personen in der Familie „automatisch“ beendet wäre...

Selbstverständlich gelten diese Überlegungen zunächst für den „Leistungsbereich“ der Jugendamtstätigkeit und nicht für die Konstellationen, in denen das Jugendamt mit Eingriffen in Elternrechte „Schutz-, Wächter-, Garantenfunktionen“ zu übernehmen hat. Diese Varianten von Hilfeplanung sind spezifisch gekennzeichnet dadurch, dass ein Konsens über unabweisbar notwendige Veränderungen zum Wohl des Kindes mit den Personensorgeberechtigten nicht erreichbar war. Deshalb kann die Einleitung oder Fortschreibung von Hilfen zur Erziehung diesen Konsens nicht mehr zur Voraussetzung haben. Eltern, denen das Sorgerecht entzogen wurde, sind im „rechtlichen Sinn“ an der Hilfeplanung nicht zu beteiligen. Allerdings verbergen sich in solchen Konstellationen nicht selten Gelegenheiten, doch in Teilbereichen von Hilfeplanung auch mit Personen Verständigung und Konsens herzustellen, denen Sorgerechte entzogen werden mußten.

Wir halten es für sehr wichtig, vom Konsens abweichende Positionen im JuMBo zu dokumentieren, und möchten damit

- signalisieren, dass diese abweichenden Standpunkte ernst genommen werden.
- sicherstellen, dass Widerstände, die nicht selten im Dissens verborgen liegen, erkennbar werden.
- eine Voraussetzung für die weitere Auseinandersetzung mit dem Dissens schaffen.



Im JuMBo-„Ziele der Erziehungshilfe für das Kind“ und JuMBo-„Ziele der Erziehungshilfe für die Personen in der Familie“ gibt es, deutlich abgesetzt von den „Bereichen der Lebensführung“, die Positionen:

Beispiel: JuMBo-„Ziele der Erziehungshilfe für das Kind“, Seite 2, Ausschnitt

Wünsche des Kindes als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.10
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie/Jugendamt)	2a.11
Wünsche der Pers. in der Fam. als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.12
Abweichende Ziele der Personen in der Familie (keine Einigkeit mit Kind/Jugendamt)	2a.13
Abweichende Ziele des Jugendamtes (keine Einigkeit mit Kind/Familie)	2a.14

5. Beteiligen und Aushandeln

Während in der ersten Zeit der Projektarbeit und auch der praktischen Erprobung der getroffenen Vereinbarungen eindeutig der Komplex „Ziele und Handlungsschritte vereinbaren“, (oder anders ausgedrückt: „**Was** soll in der Hilfeplanung abgesprochen werden?“) im Vordergrund stand, verlagerte sich dieser Schwerpunkt zunehmend in Richtung „**Wie** sollen diese Absprachen zustande kommen?“ Es zeigte sich, dass gut formulierte Ziele allein die Qualität einer Hilfeplanung nicht allzu sehr voran bringen, wenn es dabei nicht gelungen war, die „Beteiligten wirklich zu beteiligen“ – oder etwas überzeichnet, die gut formulierten Ziele überwiegend im Kopf und am Schreibtisch der SozialarbeiterInnen entstanden.

Die Beschäftigung mit organisatorischen Gegebenheiten und sozialpädagogischen Methoden, die Voraussetzungen für „echte“ Beteiligung schaffen, ist ein Thema, bei dem wir noch am Anfang stehen. Dabei sind Verbindungen zu anderen fachlichen Merkmalen unserer Arbeit offensichtlich, die wir stärker als bisher gewichten wollen: Orientierung auf die Lebenswelt unserer AdressatInnen, auf deren Ressourcen und Kompetenzen, stärkere Verknüpfung von Handlungsschritten im Einzelfall und Ressourcen im Stadtteil, ...

Nicht nur bezogen auf diese Merkmale wurde durch den JuMBo und die damit verbundenen Aspekte von Beteiligung und Aushandlung eine sehr lebhafte Diskussion ausgelöst. In deren Zentrum steht die Frage nach der professionellen Haltung von Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe. Um was es dabei geht, wird an einigen Thesen erkennbar, die in der Fortbildungsreihe „Methoden für Beteiligung im Hilfeplanverfahren“⁵ zur Diskussion gestellt waren:

⁵ „Arbeitsmaterialien für die Fortbildung ‚Methoden für Beteiligung im Hilfeplanverfahren‘ im Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden, Streich / Welbrink, Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB) 1999, Holzstr. 7 – 9, 45141 Essen



Das Expertentum von Professionellen und Betroffenen bei der Problem- und Zielklärung (Aushandlung)

- Hilfe und Unterstützung heißt nicht, als Professionelle am besten zu wissen, was gut für die KlientInnen wäre, sondern bedeutet aufmerksam für ihren oft nicht direkt geäußerten Willen zu sein. Es bedeutet, mit den KlientInnen Ziele zu erarbeiten, die in ihrer Lebenswelt relevant und machbar sind.
- Hilfe ist für Menschen, die sie brauchen, nicht Ziel, sondern Mittel, um ihr Ziel zu erreichen.
- Die Haltung der Professionellen ist mehrparteilich und loyal gegenüber allen beteiligten Personen. Sie halten ihre eigenen Vorstellungen oder Sichtweisen nicht zurück, sondern sind bereit, sie zur Disposition zu stellen ohne Anspruch auf ihre Richtigkeit zu erheben, so dass sie zu Möglichkeiten werden, den Dialog anzuregen und zu bereichern.
- Den KlientInnen wird ihr Expertenwissen für ihre Belange nicht nur zugestanden sondern unterstellt.
- Die Professionellen haben bezogen auf die KlientInnen kein Expertenwissen, das sie befähigt, das Problem oder die Situation ‚zu durchschauen‘. Sie sind auf die Schilderung der Problemsicht der KlientInnen angewiesen, um zu verstehen. Ihr Fachwissen und ihre Handlungsfähigkeit hängen davon ab, ob und in wie weit die Betroffenen ihnen ihre Lebenswelt eröffnen und ihnen damit die Informationen liefern, die die passgenaue Erarbeitung von Hilfen ermöglichen.
- Lösungen, die ihren Ursprung ausschließlich im Weltbild der Professionellen haben, bergen die Gefahr, dass sie als moralische Unterweisung gedeutet werden oder einfach an der Lebenswelt der KlientInnen vorbei gehen und damit zum Scheitern verurteilt sind.

Für die inhaltliche Vorbereitung von Hilfeplangesprächen zur Fortschreibung des Hilfeplanes sind mit dem Jumbo verbindliche Vereinbarungen getroffen worden. Wir möchten damit unterstützen, dass Themen, die für Kind und Personen in der Familie ein Anliegen sind, im Hilfeplangespräch mehr Gewicht bekommen. Ein Blatt mit zwei Fragestellungen wird dazu rechtzeitig vor dem geplanten Hilfeplangespräch an die Beteiligten versandt („Was hat sich seit unserem letzten Gespräch geändert, was konnte erreicht werden? Wie ist es heute?“ und „Darüber möchte ich im Hilfeplangespräch sprechen.“)

Viele, kleine methodische Elemente und Verabredungen sind hilfreich, um stärker als bisher wirkliche Beteiligung zu ermöglichen. Damit wir dem Ziel, „Bei der Planung von Hilfen arbeiten die MitarbeiterInnen der Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe nach gemeinsam verabredeten, fachlichen Standards zur Beteiligung von Kindern / Jugendlichen und Eltern“, erkennbar näher kommen, ist „Beteiligung“ zum zentralen Auftrag für unsere „Fach-AG Hilfeplanverfahren“ geworden. (⇒ 8.3.2 *Arbeitsprogramm der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“*)



6. Wirkungen feststellen – Indikatoren

Die möglichst präzise Vereinbarung von Zielen für die Hilfen zur Erziehung soll es uns besser als bisher ermöglichen, die Wirkungen zu bezeichnen, zu bewerten und ggf. auch zu analysieren, die wir mit Hilfen zur Erziehung erreichen.

Für die Fortschreibung des Hilfeplanes im Einzelfall ist die Verständigung über erzielte Wirkungen („neue Ist-Situation“) durch die Beteiligten (Kind, Personen in der Familie, Fachkräfte) die Ausgangsbasis (Steuerung der individuellen Ergebnisqualität). Auch fallübergreifende Steuerung und Entwicklung der Hilfen zur Erziehung (Steuerung der Ergebnisqualität der Dienstleistung „Hilfe zur Erziehung“) mit den Mitteln von Sozialberichterstattung und Sozialplanung ist auf möglichst präzise Information über eingetretene Wirkungen angewiesen.

Bei einer Bewertung dieser Zusammenhänge darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Hilfeprozesse und –verläufe nicht auf eine lineare, monokausale Sicht von „Ursache → Wirkung“ reduziert werden können. Die etwas salopp formulierte Frage „Sind die Wirkungen wegen oder trotz der Hilfe zur Erziehung erzielt worden?“ hat insofern gewisse Berechtigung⁶. Andererseits verurteilt diese Erkenntnis nicht von vornherein alle Bemühungen zum Scheitern, sich mit Analysen ein präziseres Bild von Wirkungen der Hilfe zur Erziehung zu verschaffen.

6.1. Indikatoren – Begriffsbestimmung oder „Was ist das?“

„Indikatoren konkretisieren die Kriterien weiter bis auf beobachtbare, erfaßbare, meßbare Verhaltensweisen oder Sachverhalte, die ‚beweisen‘, dass die Ziele umgesetzt werden. Sie dienen u.a. dazu, die Wirklichkeit in untersuchbare Einheiten aufzuteilen. Indikatoren sind beobachtbare, erfragbare oder einschätzbare Sachverhalte/Verhaltensweisen, aus denen man ablesen/erkennen kann, ob das Kind seinen (Ergebnis-)Zielen ein Stück näher gekommen ist (...) Indikatoren werden gebraucht, um die ‚großen‘, oft weniger konkreten Ergebnisziele bis auf die Handlungsebene ‚kleinzuarbeiten‘; sie liefern in dieser Form auch Maßstäbe, anhand derer die Qualität der fachlichen Arbeit bewertet werden kann (Evaluation und Selbstevaluation).“⁷

6.2. Warum Indikatoren wichtig und nützlich sind

Wir haben in der praktischen Erfahrung mit JuMBo schnell erlebt, wie wichtig es ist, mit der Zielvereinbarung auch eine Verständigung darüber herzustellen, welche Indikatoren genutzt werden sollen, um die Zielerreichung anzuzeigen. Die erschließende Frage zu Indikatoren: „Woran können wir erkennen, dass ...?“ erweist sich in mehrfacher Hinsicht als nützlich:

- Kinder/Jugendl., aber auch die erwachsenen Personen in der Familie, beteiligen sich auf dieser konkreten Ebene sehr gern - oft lieber als beim Erarbeiten von Zielen, deren Formulierung meist abstrakter „ausfällt“ als die der Indikatoren. Indikatoren haben „mit Ihnen zu tun“, hier sind sie eindeutig die Experten...

⁶ Auch die Formulierung im JuMBo „Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten?)“ ist Reflex darauf. Wir wissen, dass gar nicht so selten Situationen „eintreten“ die mit den Zielen oder Handlungen der Erziehungshilfe wenig oder nicht in Zusammenhang stehen. Solange es sich dabei um Veränderungen ins Positive handelt, markiert dies aber „kein Problem“ im Tatsächlichen oder der weiteren Hilfeplanung – schon eher für methodische Überlegungen zu Wirkungsanalysen...

Vgl. hierzu Brülle / Reis: „Qualität in der sozialen Arbeit“, Archiv für Wissenschaft und Praxis sozialer Arbeit, Doppelheft 4/98 – 1/99, S. 286 - 291

⁷ aus: „Arbeitsmaterialien für die Fortbildung ‚Zieldefinition im Hilfeplanverfahren‘ im Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden“, a.a.O.



- Indikatoren zu suchen, ist eine wirksame Kontrolle des entsprechenden Zieles. Gelingt es nicht, zu einem Ziel mindestens einen (besser mehrere) Indikatoren zu nennen, „stimmt etwas mit dem Ziel nicht“:
 - das Ziel oder dessen Formulierung ist für einige oder alle Beteiligte nicht verständlich oder nachvollziehbar
 - das Ziel ist nicht geeignet, weil nicht realisierbar, nicht selbst initiiierbar, seine Erreichung nicht bewertbar
 (Beispiel: Für ein Ziel: „... hat zu sich selbst gefunden“ einen Indikator zu nennen, dürfte genauso schwierig sein, wie zu erreichen, dass das Kind nachvollziehen kann, was damit gemeint sein soll...)
- Vereinbarte Indikatoren sind für die Verständigung zwischen den Beteiligten in der Fortschreibung der Hilfeplanung ausgesprochen hilfreich und zeitsparend.

In der weiteren Entwicklung der JuMBo-Formulare (EDV-Programm) haben wir uns deshalb dafür entschieden, für „Indikator(en)“ eigene Eingabefelder vorzusehen. Die ursprüngliche Schrägstrichenbenennung „Ziele / Indikatoren“ hatte offenbar zu wenig Aufforderungscharakter - Indikatoren waren selten benannt waren.

6.3. Bewertungsskala zu „Ziel erreicht?“

Wir haben uns dafür entschieden, im JuMBo eine Bewertungsskala einzuführen, die beim ersten Schritt in der Fortschreibung der Hilfeplanung dazu genutzt werden kann, die Verständigung zur Frage: „Ziel erreicht?“ zu dokumentieren.

Beispiel: JuMBo-„Maßnahmebeschreibung“ für die Fortschreibung des Hilfeplans, Ausschnitt

Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4b1.5 1. 2. 3.	4b1.6 1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> eher nicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> eher nicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> eher nicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht

Unter „Ergebnis“ ist eine textliche Beschreibung vorgesehen, die mit einem in der Skala ergänzt wird. Dazu haben wir vereinbart, dass die Bewertung in der Skala die gemeinsame Einschätzung der Beteiligten am Hilfeplangespräch wiedergibt. (Kommt keine Verständigung zustande, wie das Ergebnis hinsichtlich des Grades der Zielerreichung gemeinsam bewertet wird, wird kein gesetzt.) Dabei geht es uns in erster Linie darum, diese Bewertungsskala als Gestaltungsmittel für die Gesprächsführung und Präzisierung zu nutzen. Die Praxis zeigt, dass dies recht gut möglich ist und besonders Kinder / Jugendliche Interesse zeigen, die eigene Leistung / das Erreichte auch in dieser prägnanten Weise zu werten. In einer Skalierung (ohne neutrale, unentschiedene Mitte) Position zu beziehen, diese Position zur Diskussion zu stellen und ggf. genauer begründen zu müssen, erleichtert Klarheit („und Wahrheit“?) und bringt die Einschätzungen der Beteiligten „auf den Punkt“.

Die Skala unmittelbar für Auswertungen zu nutzen erscheint uns allerdings weniger sinnvoll, wenn man die eben beschriebene Funktion bedenkt, die sie in der Praxis der Hilfeplangespräche haben soll.



7. Und in der Praxis?

Nachdem die Projektgruppe Hilfeplanverfahren mit ihrer Arbeit im Mai 1997 begonnen hatte, wurden die bis dahin entwickelten Vereinbarungen und JuMBo-Formulare bereits ab August 1997 in zunächst zwei (später erweitert auf drei) Regionalen Arbeitsgruppen von den SozialarbeiterInnen in der Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe praktisch erprobt. Vertreterinnen aus diesen RAGs arbeiteten in der Projektgruppe mit. Sehr frühzeitig mit einem Praxistest zu beginnen, hat sich als richtig erwiesen. Aus der Testsituation sind viele Anregungen und Veränderungsnotwendigkeiten entstanden, mit denen die Projektgruppe kontinuierlich und produktiv beschäftigt war. Durch die enge Verbindung von Erproben und (Weiter-)Entwickeln haben viele KollegInnen erlebt, dass nicht eine „exklusive“ Projektgruppe an Hilfeplanverfahren und JuMBo „herumkonzipierte“, sondern es jederzeit darum ging, dass „wir“ gemeinsam daran arbeiteten.

Seit Jahresbeginn 1999 werden alle neu eingeleiteten Hilfen zur Erziehung im JuMBo-Verfahren bearbeitet. Bereits laufende Hilfen wurden nach und nach ins neue Hilfeplanverfahren übernommen – jeweils, wenn eine Fortschreibung der Hilfeplanung anstand.

Einige Bewertungen und Einschätzungen der mit dem JuMBo arbeitenden SozialarbeiterInnen in Stichworten:

Tendenz positiv:

- Die Betonung auf „Ziele“ ist richtig, die Kategorisierung in „Bereiche der Lebensführung“ und die dazu angeführten Beispiele sind hilfreich.
- Die Orientierung der Gespräche auf „Ziele vereinbaren“ – statt sehr ausgedehnt Probleme, Ursachen etc. zu diskutieren – motiviert Klienten stärker zur Mitarbeit, öffnet neue Aspekte im Gespräch.
- Gespräche mit Klienten werden intensiver...und dauern länger als bisher.
- Konflikte und mögliche Hindernisse werden deutlicher.
- Jugendliche wollen „ihren JuMBo“ mitnehmen. (für den „alten“ Daten- und Stellungnahmebogen hatte sich nie jemand interessiert...)
- „Auftragnehmer“ (Personen / Institutionen der Erziehungshilfe) begrüßen eindeutig formulierte Ziele und Aufträge.
- Klienten stärker als bisher einzubeziehen, kann SozialarbeiterInnen entlasten.
- Die Darstellung von Einzelfällen in der RAG mit JuMBo-„Ist-Situation“ und „Personendaten“ hat Informationswert und ist gute Grundlage für die Diskussion.

Tendenz negativ:

- Intensivere Gespräche sind „anstrengend“.
- Das neue Hilfeplanverfahren erfordert mehr Zeit. Deutlich mehr Gespräche als bisher sind notwendig.
- Das Handling der Papierformulare ist unpraktisch.
- Einige Klienten sind genervt, weil sie ihr Problem nicht schnell loswerden.

Insgesamt war die praktische Einführung des JuMBo⁸ wie bereits erwähnt von breiter Zustimmung und Unterstützung getragen. Dies äußerte sich vor allem in reger Beteiligung und echtem Interesse an und in der Projektarbeit und bei vielen Gelegenheiten in diesem Zusammenhang. Obwohl mit JuMBo einige Routinen in der bisherigen Fallbearbeitung abgelöst wurden und schon allein dadurch deutliche zeitl. Beanspruchungen der SozialarbeiterInnen resultier-

⁸ Wenn hier und an anderer Stelle von „JuMBo“ gesprochen wird, ist damit sowohl das neue Hilfeplanverfahren mit seinen inhaltlichen Vereinbarungen als auch das Dokumentationsmittel „JuMBo“ gemeint. „JuMBo ist mehr als das Formular...“



ten, war die große Mehrzahl der KollegInnen sichtbar engagiert, neue Wege im Hilfeplanverfahren mitzugehen. Überwiegend positive Rückmeldungen „von Außen“ (Klienten, Personen / Institutionen der Erziehungshilfe, andere Kooperationspartner) haben dies unterstützt.

Wir werden uns weiterhin mit einzelnen Elementen des Hilfeplanverfahren kontinuierlich und im Sinne von „exemplarisch üben“, dabei gegenseitig unterstützen, zu beschäftigen haben. Die Erfahrungen mit dem Projekt Hilfeplanverfahren haben uns bestätigt, dass es nicht ausreichen kann ein „Verfahren“ per Dienstweisung einzuführen. Fachl. Standards in der Praxis zu verankern, erfordert viele und kontinuierliche „Handlungsschritte“, die vereinbart, organisiert und dann auch „gegangen“ werden müssen.

Die Vereinbarungen zum JuMBo haben viel in Bewegung gebracht. Das Bemühen, unter der Fragestellung „Wie machen wir es richtig?“ fachliche Grundlagen in Handlungsvereinbarungen umzusetzen, hat zahlreiche Anstöße geliefert, auch Aspekte unserer Alltagspraxis in Frage zu stellen, die nicht unmittelbar zum Hilfeplanverfahren gehören. Mängel, Unklarheiten und unbefriedigende Kompromisse wurden identifiziert, deren Beseitigung uns noch einige Zeit beschäftigen dürfte. Organisatorische Regelungen, Kooperationszusammenhänge (etwa: Rolle der Amtsvormundschaft/-beistandschaft im Hilfeplanverfahren), Standards oder – vor allem – fehlende Standards (z.B.: „Notunterbringung“, Struktur der „Fallbesprechung“) und – nicht zuletzt – Grundfragen der professionellen Haltung von SozialarbeiterInnen gegenüber ihren Klienten rückten ins Blickfeld.

7.1. Auswertung von JuMBo zur Quantität und Qualität von Zielformulierungen und deren Operationalisierung

Die Projektgruppe vergab Anfang 1999 den Auftrag, JugendhilfeMaßnahmeBögen, die zur Einleitung von Hilfen zur Erziehung erstellt worden waren, auszuwerten.

In der quantitativen Auswertung (einbezogen waren insgesamt 76 JuMBo) ging es um die Verteilung von Zielen auf „... für das Kind“ und „... für Personen in der Familie“ und darüber hinaus darum, welche Lebensführungsbereiche angesprochen wurden.

Leitfragen der qualitativen Auswertung (einbezogen waren hier insgesamt 37 JuMBo) waren:

- Werden Ziele als „zukünftig gewünschter Zustand“ beschrieben und werden sie entsprechend operationalisiert?
- Stehen die entwickelten Maßnahmen im Bezug zu den Zielen?
- Welchen konkreten Bezug haben die entwickelten Ziele zu den im JuMBo-„Ist-Situation“ formulierten Problemen?

Wichtige Erkenntnisse aus dieser Auswertung waren, dass von den insgesamt genau 800 Zielformulierungen in den 76 JuMBo 489 (oder 61 %) als „Ziele für das Kind“ und 311 (oder 39 %) als „Ziele für die Personen in der Familie“ festgehalten waren. Bei Hilfen zur Erziehung, die mit einer Unterbringung des Kindes außerhalb seines bisherigen Lebensbereiches (Familie) verbunden waren, gab es deutlich weniger Vereinbarungen, die auf konkrete Veränderungen in der Familie abzielten. Ziele waren hier – wenn überhaupt – wenig präzise bestimmt, oft war nicht klar, welche Person(en) in der Familie gemeint sind, selten waren konkrete Handlungsschritte vereinbart, noch seltener war bestimmt, welche Fachkräfte wie an den Schritten zum Ziel beteiligt sein sollten.

Die Antworten auf die Leitfragen zur Qualität der Zielformulierung sind umfangreiche Materialien, die hier nicht im Detail dargestellt werden können. Die Quintessenz für die Projektgruppe war, dass in der Qualität von Zielformulierung und Operationalisierung durchaus Fortschritte im Vergleich zwischen ganz zu Anfang der JuMBo-Praxis und zeitlich später erstellten JuMBo erkennbar war. Trotzdem bleibt für uns hier noch viel zu verbessern und einzuüben.



7.2. Was bringt das Feld „Hilfe, die am besten geeignet wäre, aber nicht angeboten werden kann“?

Im JuMBo-„Fallbesprechung“, mit dem die getroffene Entscheidung für eine Maßnahme der Hilfe zur Erziehung und deren wesentliche Begründung dokumentiert wird, gibt es ein Eintragungsfeld, das genutzt werden soll, um Ideen zu einem Hilfeangebot festzuhalten, das „am besten geeignet wäre, aber nicht angeboten werden kann.“ Weil es uns dabei darum geht, Hinweise für die weitere Entwicklung sinnvoller (Erziehungs-)Hilfeangebote zu erhalten, fragt dieses Feld nicht nach Konstellationen, in denen ein durchaus existierendes Angebot etwa von den Beteiligten abgelehnt wird, sondern nach aktuell nicht oder nicht in ausreichender Anzahl („alle Plätze belegt“) zur Verfügung stehenden Varianten von Hilfe.

Beispiel: JuMBo-„Fallbesprechung / getroffene Entscheidung“, Ausschnitt

- 3a.3 **Hilfe, die am besten geeignet wäre, aber nicht angeboten werden kann:**
(Wenn hier Eintragungen zu machen sind, bitte **Kopie** des JuMBo (Teile 1 - 3) direkt an **Abteilungsleitung „Erziehungshilfe“**, 51.5105) .

3a.3.1 Beschreibung: (Art, Umfang, vorausstl. Dauer)

vorausstl.
Gesamtkosten:

3a.3.2 Gründe, die Angebot verhindern:

In der Praxis wurde dieses Feld bisher so gut wie nie genutzt. Im Zeitraum von mehr als 12 Monaten gab es lediglich zwei Meldungen an die Abteilung „Erziehungshilfe“. Nun könnte man dies als Hinweis darauf interpretieren, dass die Palette der Angebote für Hilfen zur Erziehung in Wiesbaden ausreichend differenziert und in praktisch allen Fällen bedarfsgerecht ausreicht, um auch individuell zugeschnittene Hilfen zu realisieren. Wir bewerten die äußerst spärlichen Hinweise in diesem Zusammenhang eher als Indiz für die immer noch vorherrschende Tendenz, die – vielleicht etwas überspitzt – „Bedarfe den Hilfen anzupassen“ und nicht umgekehrt. Wir sind noch sehr stark daran gewöhnt, die Überlegungen im Prozeß der Hilfeplanung frühzeitig in Richtung der bestehenden, bekannten, bewährten Maßnahme („Schubladen“) zu orientieren.

8. Qualifikationsbedarf, fachliche Unterstützung, EDV-Programm, Personalentwicklung

Sehr schnell wurde in der Praxis mit JuMBo deutlich, dass mit dem neuen Verfahren ein deutlicher Bedarf an Qualifikation der SozialarbeiterInnen, an fachlicher Unterstützung, Personalentwicklung und - im Hinblick auf das zurecht kritisierte Handling der JuMBo-Formulare in Papierversion - an EDV-Unterstützung entstanden war.

8.1. Fortbildungsreihen

8.1.1. „Zieldefinition im Hilfeplanverfahren“

Begonnen haben wir im Herbst 1998 mit einer Reihe von vier Fortbildungsveranstaltungen gleichen Inhalts zum Thema „Zieldefinition im Hilfeplanverfahren“. An den jeweils zwei Tagen haben alle knapp 80 SozialarbeiterInnen der Bezirkssozialarbeit, Erziehungshilfe und Jugendgerichtshilfe teilgenommen.



Mit der Referentin, Frau Prof. Dr. Hiltrud von Spiegel (FH Münster), haben wir intensiv an folgenden Schwerpunkten gearbeitet:

- Warum sind Ziele wichtig?
- Definitionen: Ziele, Kriterien, Indikatoren, Standards
- Sammeln und Formulieren von Zielen (Perspektiven, Aushandlung von Konsenszielen, Ordnung der Ziele)
- Kriterien der Zielformulierung
- Checkliste zur Angemessenheit von Zielen
- Operationalisieren von Zielen (Ergebnis- und prozeßbezogen)

8.1.2. „Methoden für Beteiligung im Hilfeplanverfahren“

Ein wesentliches Fazit der TeilnehmerInnen am Ende der 1. Fortbildungsreihe war der Wunsch, in einem nächsten Qualifizierungsschritt intensiv an Methoden zu arbeiten, die Beteiligung am Aushandeln von Zielen und Handlungsschritten fördern – „Jetzt wissen wir viel über richtige Zielformulierungen und Operationalisierung, aber wie gelingt es uns praktisch, Kinder und Personen der Familie am Aushandeln zu beteiligen?“

Mit den Referentinnen Streich und Welbrink vom „Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung“ (ISSAB) der Universität Essen haben wir zum Thema „Methoden für Beteiligung im Hilfeplanverfahren“ ab Dezember 1999 eine zweite Serie von Fortbildung veranstaltet (wieder gerichtet an alle SozialarbeiterInnen der beteiligten Arbeitsbereiche). Inhaltliche Schwerpunkte waren:

- Ressourcenorientiertes Vorgehen
- Expertentum von Professionellen und Betroffenen
- Fördern von Kreativität bei den AdressatInnen
- Sinn von „gut“ gestalteten Zielen in der Jugendhilfe
- Konstruktive Fragen
- Leitfragen zur Zielfindung
- Zugangsformen zu Kindern
- Kreative Methoden bei Kindern und bei Jugendlichen / Einsatz von Medien
- Hilfreiche Rahmenbedingungen
- Schritte und Moderation im Aushandlungsprozeß
- Kontraproduktives Verhalten
- Was ist eine „gute“ Vereinbarung?

Diese Veranstaltungen brachten uns – neben der bereits angedeuteten Diskussion zu Fragen „professioneller Haltung“ (⇒ 5. Beteiligen und Aushandeln) – einen guten Überblick von Möglichkeiten, mit konkreten Methoden und Medien die Beteiligung der KlientInnen an Aushandlungsprozessen zu unterstützen. Für die Mehrzahl der KollegInnen bedeutet der Einstieg in das Einüben solcher Methoden, sich ein neues, bisher überhaupt nicht genutztes Feld möglicher Arbeitsweisen zu erschließen. Wir mußten ehrlicherwise eingestehen, dass bis dato Hilfeplanung im stets gleichen „Setting“ organisiert war (Gespräch, alle – oft viel zu viele – an einem Tisch). Wie wenig dieser Rahmen eine echte Beteiligung von Kindern und oft auch Jugendlichen möglich macht, liegt auf der Hand. Der Weg von dieser Erkenntnis, dem Kennenlernen anderer Methoden (etwa dem Einsatz von Medien wie Puppen, Stofftieren, Bildern u.ä.m.), ersten, vorsichtigen Gehversuchen in diesem Terrain neuer Arbeitsweisen zu einem gekonnten und routinierten Umgang mit einer Palette von Gestaltungsmitteln für Beteiligung ist weit. Mit der zweitägigen Fortbildung wurde dabei nicht mehr – aber auch nicht weniger!! - als ein erster Anfang möglich. Derzeit beschäftigt uns die Frage, wie es hier weitergehen kann.



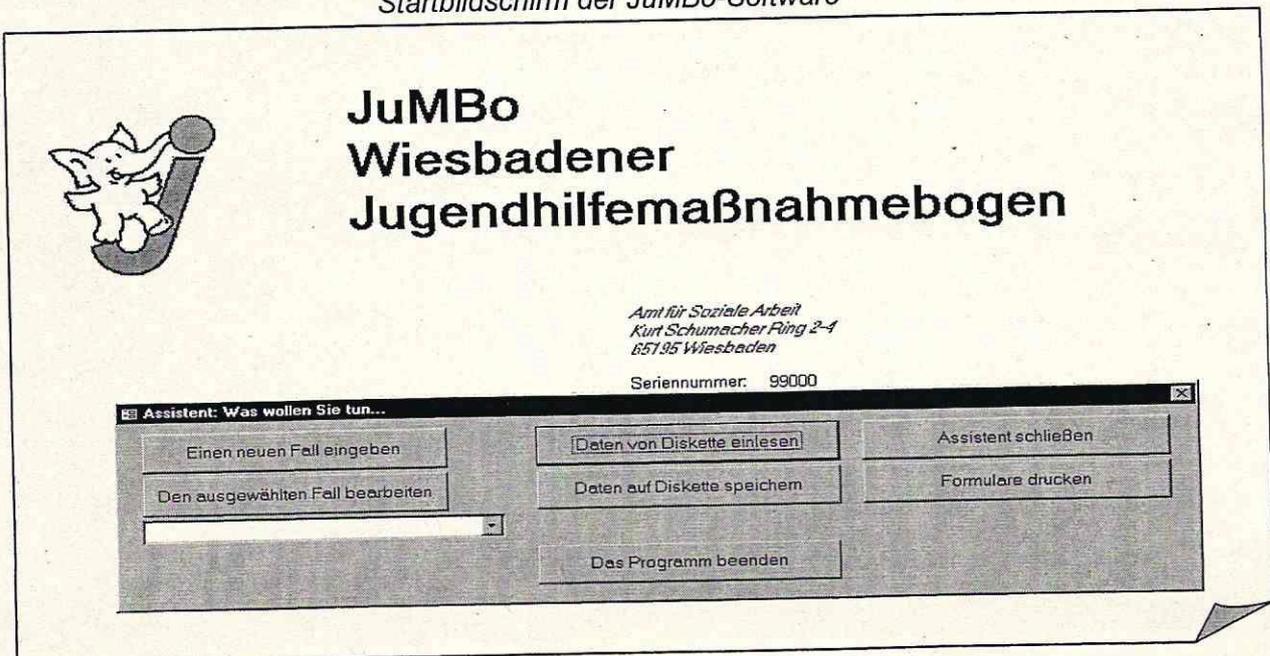
8.2. EDV-Unterstützung: „JuMBo-Software“

Wie es von uns nicht anders erwartet war, bestätigte sich in der Praxis mit den JuMBo-Formularen schnell, dass deren Bearbeitung „auf Papier“ wenig praktisch und deshalb sehr zeitaufwendig war. Die Kategorisierungen in diversen Eingabefeldern, in die dann jeweils nur relativ wenig Text eingesetzt wird, macht eine Arbeitsteilung von Diktieren und im Schreibdienst schreiben lassen unsinnig. Dazu kommt, dass die im Amt für Soziale Arbeit praktizierte Kooperation zwischen Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe und deren Bearbeitungsverantwortung für einzelne Teile des JuMBo in der „Papierversion“ erfordert, einzelne Eintragungen im JuMBo in ein anderes Formular übernehmen und damit abschreiben zu müssen. In der Fortschreibung der Hilfeplanung ergibt sich regelmäßig die Notwendigkeit, zu den „alten“, vorher vereinbarten, Zielen, die aktuellen Ergebnisse zu dokumentieren, was ebenfalls zu erneutem „Abschreiben“ führen mußte.

Darüber hinaus war eine wichtige Zielsetzung des Projektes Hilfeplanverfahren, die Datenerfassung und –bearbeitung von Bezirkssozialarbeit / Erziehungshilfe und Wirtschaftlicher Jugendhilfe aufeinander abzustimmen. Die wirtschaftl. Jugendhilfe in Wiesbaden arbeitet seit Jahren mit PROSOZ/J. Auch andere Organisationseinheiten des Amtes für Soziale Arbeit setzen PROSOZ-Software ein (Sozialhilfe, UVG, Amtspflegschaft /-beistandschaft, KT-Beiträge). Diese Verbindung zum PROSOZ-Institut Herten führte zu der Entscheidung, dass sich das Amt für Soziale Arbeit, Wiesbaden, in enger Kooperation mit PROSOZ an der dortigen Entwicklung einer neuen Software, „Open PROSOZ“, als „Laborstätte“ beteiligt. „Open PROSOZ“ hat das Ziel, die Arbeitsabläufe von Bezirkssozialarbeit / Erziehungshilfe mit EDV zu unterstützen und mit den bisherigen EDV-Programmen der Zahlbarmachung in eine einheitliche Programmstruktur zu integrieren (einzelne Bausteine dieser Software werden „modular“ auf eine gemeinsame Datenbank zugreifen). Für die Programmentwicklung des Moduls „Hilfeplanung Erziehungshilfen“ bezieht sich PROSOZ auf den JuMBo. „Open PROSOZ“ mit dem Modul Hilfeplanung sollte nach den ursprünglichen Planungen in 2001 einsatzfähig sein (dieser Zeitpunkt wurde zwischenzeitlich auf 2002 verschoben).

Die Notwendigkeit, möglichst parallel zu der Vereinbarung, alle neuen Hilfen zur Erziehung mit JuMBo zu bearbeiten – also ab Jahresbeginn 1999, bereits eine JuMBo-Software zur Verfügung zu haben, führte zu der Entscheidung, möglichst schnell für die „Übergangszeit“ bis zum Einsatz von „Open PROSOZ“ eine eigenentwickelte Software für die Bearbeitung des JuMBo zur Verfügung zu stellen. Nachdem wir den Auftrag für die Programmierung im November 1998 erteilen konnten, waren die Anforderungen für den Programmierer allerdings deutlich komplexer als ursprünglich eingeschätzt. In diesen Tagen (Mai 2000) wird der „Echtbetrieb“ mit der JuMBo-Software nun endlich beginnen. Alle SozialarbeiterInnen wurden für die Nutzung von Standardsoftware und dem darauf basierenden JuMBo-Programm entsprechend geschult und qualifiziert.

Startbildschirm der JuMBo-Software





Genauso wichtig wie der Einsatz der JuMBo-Software und der resultierende Komfort in der Bearbeitung der JuMBo-Formulare ist für uns, dass damit der Einstieg in EDV-Unterstützung für Arbeitsabläufe im Sozialarbeitsbereich gelungen ist. Seit Jahren war der EDV-Einsatz im Amt für Soziale Arbeit im wesentlichen auf die Arbeitsbereiche begrenzt, die „Geld in Bewegung bringen“. Ansätze der Bezirkssozialarbeit für einen Einstieg in neue Technik, scheiterten an der Frage: „Wozu? Was wollt ihr damit?“ Dass JuMBo auf diese Frage eine erste Antwort gibt, über das Projekt Hilfeplanverfahren ein erster Ausstattungsschritt gelungen ist (alle 11 Arbeitsplätze der SozialarbeiterInnen in der Erziehungshilfe und jede RAG in der Bezirkssozialarbeit mit je einem PC wurden bereits ausgestattet) und jetzt in einem neuen Projekt die „Vorbereitung des Einsatzes von ‚Open PROSOZ‘ in der Bezirkssozialarbeit“ in Angriff genommen ist, hat die positive Stimmung der KollegInnen für das Projekt Hilfeplanverfahren und den JuMBo spürbar unterstützt.

8.3. Fach-AG „Hilfeplanverfahren“

Mit der letzten Sitzung der Projektgruppe im Juni 1999 endete formal das „Projekt Hilfeplanverfahren“. Der ursprüngliche Auftrag, eine neue Struktur für das Verfahren der Hilfeplanung zu erarbeiten, war erfüllt.

Als neue Aufgabe ergab sich daraus, die zahlreichen Vereinbarungen und fachlichen Anforderungen in alltägliche Praxis umzusetzen und deren kontinuierliche Begleitung, Verankerung und Weiterentwicklung zu organisieren. Wir haben uns deshalb dazu entschieden, eine Fach-AG „Hilfeplanverfahren“ zu etablieren, die diese „kontinuierliche Veränderung der Praxis“ und die weitere Qualifizierung der KollegInnen im Sinne von „Personalentwicklung“ sicherstellen soll.

Fach-AG „Hilfeplanverfahren“

Aufgaben / Profil

Die Fach-AG „Hilfeplanverfahren“ begleitet das im Projekt entwickelte Hilfeplanverfahren für Erziehungshilfe und dessen Dokumentationsmittel Jumbo im Sinne eines „kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“.

Die Fach-AG behandelt in regelmäßigen Sitzungen alle Fragen und Anregungen zum Hilfeplanverfahren Erziehungshilfe. Sie beantwortet **Fragen aus der Praxis**, **entwickelt Lösungen zu Verfahrensfragen** und Angebote (**Fortbildung / Qualifizierung**):

- Arbeitsweise mit Jumbo (**Aushandlungsprozeß, Beteiligung, Zielvereinbarung**)
- **Dokumentationsmittel Jumbo** (anwenden in der Alltagspraxis, weiterentwickeln und an Veränderungen anpassen)
- **Qualifizierungsbedarf** der KollegInnen erkennen und darauf reagieren
- Anforderungen für Anpassungen / Veränderungen des EDV-Systems benennen (Verfahrensablauf, Änderungen maßgeblicher Rechtsgrundlagen, etc.)

In der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“ arbeiten **11 SozialarbeiterInnen** zusammen (je eine Person aus jeder RAG – nämlich zwei aus dem Bereich **Erziehungshilfe** und sechs aus der **Bezirkssozialarbeit**, außerdem die Leitung der „Ambulanten Erziehungshilfe“, die (ehemalige) Leitung des Projektes Hilfeplanverfahren aus der Abteilung Sozialdienst und die Abteilungsleitung Erziehungshilfe (Geschäftsführung der Fach-AG):

Die **Geschäftsführung** der Fach-AG übernimmt die **Abteilungsleiterin Erziehungshilfe**, Frau Enders.

Die SozialarbeiterInnen der Fach-AG sind / werden zu „**Fachleuten**“ für das **Hilfeplanverfahren** in ihrer RAG. Sie haben den Auftrag, in ihrer RAG die Fragen zum Hilfeplanverfahren zu beantworten oder in die Fach-AG mitzunehmen und ihre KollegInnen nach Bedarf zu beraten und unterstützen.



8.3.1. Auswertung zu „Beteiligung“ und „Zeitablauf“

Die Fach-AG hat im September 1999 mit ihrer Arbeit begonnen. Mittels einer Befragung der SozialarbeiterInnen wurde eine Auswertung zu Zeitabläufen und Beteiligung im JuMBo-Verfahren gemacht. Erhoben wurde, wieviel Zeit wir in der Praxis benötigen oder uns nehmen, bis der Hilfeplan mit seinen Bestandteilen JuMBo-„Ziele“ und JuMBo-„Maßnahmebeschreibung“ fertiggestellt ist und ob die Fristen, die wir dafür vereinbart haben, gehalten werden. Ein weiterer Fragekomplex beschäftigte sich damit, welche Personen an den Hilfeplangesprächen beteiligt waren.

Wir haben zu beiden Bereichen festgestellt, dass unsere Praxis mit dem neuen Verfahren noch verbessert werden kann und muß. Andererseits waren die Auswertungsergebnisse nicht katastrophal schlecht. So lagen etwa die Hilfepläne zu 70% vollständig und auch rechtzeitig entsprechend der vereinbarten Fristen vor. Auch die Zahlen von 70% Beteiligung von Kinder/Jugendlichen und 80% bezogen auf die Eltern sind zunächst akzeptabel. Bei differenzierter Betrachtung des Zahlenwerkes gibt es aber viele Ansatzpunkte und Notwendigkeiten für Verbesserung der Praxis (etwa die Erkenntnis, dass $\frac{3}{4}$ der nicht beteiligten Kinder und Jugendlichen älter als 6 Jahre sind!!). Allerdings bietet eine ausschließlich quantitative Auswertung zu „Beteiligung“ kaum Grundlagen für eine Einschätzung der Frage, wie gut Beteiligung in der Praxis tatsächlich gelingt (qualitativ). Bei unserer Auszählung wurde ein „nur körperlich anwesender“ Elternteil genauso gewichtet wie etwa eine Mutter, die sich engagiert an der Aushandlung der Vereinbarungen im Hilfeplan beteiligt hat.

8.3.2. Arbeitsprogramm der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“

Die Fach-AG hat sich ein Arbeitsprogramm mit dem Schwerpunkt „Beteiligung im Hilfeplanverfahren“ gegeben. Wir werden uns auf diesen Schwerpunkt in der nächsten Zeit konzentrieren – auch wenn andere wichtige Themen⁹ dabei zurückstehen müssen. Das Arbeitsprogramm wurde in bester „JuMBo-Manier“ formuliert und operationalisiert. (Hier nur Ziel 1 und zugehörige Indikatoren; auf die vereinbarten Handlungsschritte wird an dieser Stelle verzichtet.)

Arbeitsprogramm / Ziele der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“, Auszug

ZIEL 1: Bei der Planung von Hilfen arbeiten die MitarbeiterInnen der Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe nach gemeinsam verabredeten, fachlichen Standards zur Beteiligung von Kindern / Jugendlichen und Eltern.

Indikatoren für Erreichung ZIEL 1:

- ⇒ Ein fachlicher Standard für „Beteiligung“ liegt (schriftlich ausgearbeitet) vor.
- ⇒ Dieser ist in der Fach-AG „Hilfeplanverfahren“ und darüber hinaus in den RAGs und sonstigen Dienstbesprechungen ausführlich diskutiert worden.
- ⇒ Dieser 1. Entwurf für den fachl. Standard ist nach der Diskussion in den Arbeitsbereichen aktualisiert worden (dabei wurde auf die Argumente der Diskussion eingegangen).
- ⇒ Eine Auswertung zur Quantität von „Beteiligung im Hilfeplanverfahren“ für eingeleitete Hilfen im Jahr 2000 bringt bessere Werte als die für 1999.
- ⇒ Die Nutzung der Rückmeldebögen (Eltern / Kind) zur Vorbereitung der Hilfeplanfortschreibung („Darüber will ich sprechen...“) steigt – Auswertung für die Jahre 2000 und 2001; in 2001 bessere Ergebnisse als in 2000.
- ⇒ Die Befragung von Eltern und Kindern / Jugendlichen („Waren Sie mit Ihren Standpunkten in der Hilfeplanung beteiligt?“) ergibt einen Prozentwert > 66% für die Antwort „JA“.

⁹ weitere vereinbarte Themen der Fach-AG: Ziele und Handlungsschritte für Veränderungen in Herkunftsfamilien (gerade auch bei stationär geleisteter Hilfe zur Erziehung); Hilfen nach Zielen und Aufträgen ausgestalten, die mit den Beteiligten ausgehandelt sind.



9. Fazit

Mit dem Projekt Hilfeplanverfahren und dessen Arbeitsergebnissen¹⁰ haben wir im Amt für Soziale Arbeit, Wiesbaden, erfolgreich die Neubestimmung fachlicher Standards in der einzelfallbezogenen Sozialarbeit eingeleitet und angestoßen. Nachdem hier für längere Zeit die Organisationsentwicklung eindeutig auf Regionale Verortung und kooperative Vernetzung von Angeboten im Stadteil, Verknüpfung von Lebenswelt der BürgerInnen und Leistungsangeboten der Sozialverwaltung focussiert war, erscheint es uns folgerichtig, nun auch wieder die Qualität einzelfallbezogener Arbeit in den Blick zu nehmen und (hoffentlich) zu steigern. Wir tun und verstehen dies nicht als eine Gegenbewegung, sondern als eine notwendige und sinnvollerweise parallel zu leistende Arbeit. Ziel ist es, fachlich fundierte und qualifizierte Dienstleistungen anzubieten, die den richtigen Vorgaben des KJHG entsprechen und damit auch auf die Lebenswelt und Ressourcen unserer AdressatInnen orientiert sind.

JuMBo kann dazu seinen Beitrag leisten. Wir haben uns vorgenommen, „dran“ zu bleiben ... und „drin“ sind wir schon...

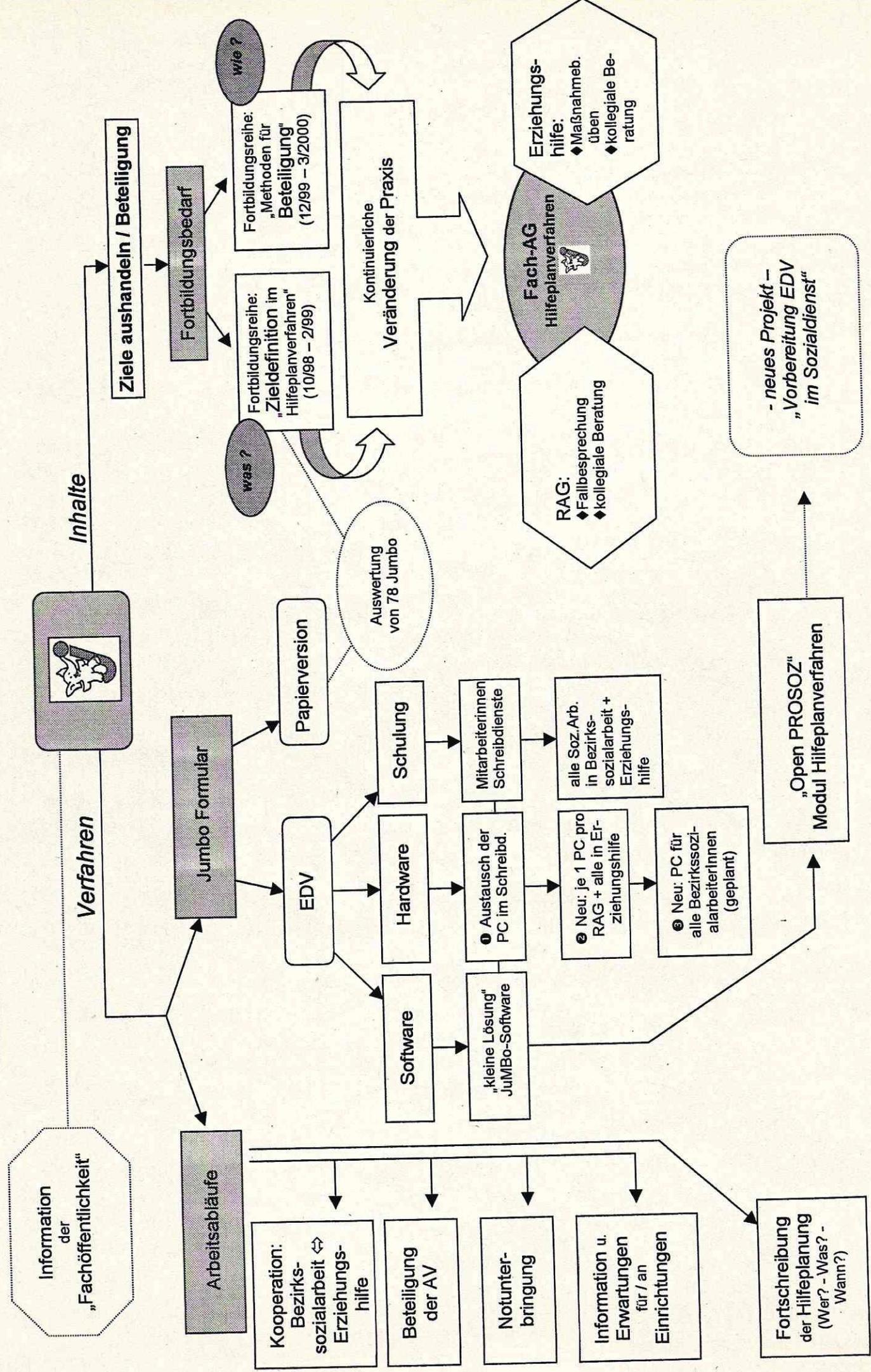
¹⁰ Vgl. im Anhang: „Übersicht zu den Ergebnissen des Projektes Hilfeplanverfahren“ (vorgestellt im 4. und letzten „Workshop Hilfeplanverfahren“ am 8. Juni 1999)



Anhang

- Übersicht zu den Ergebnissen des Projektes Hilfeplanverfahren
- JuMBo-Formulare in der Papierversion

Übersicht zu den Ergebnissen des Projektes Hilfeplanverfahren





JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Personendaten von Kind / Personen in der Familie

1.1 Kind / Jugendliche(r):

1.1.1 Name, Vorname	1.1.2 geb. am	1.1.3 Geburtsort	1.1.4 Geschlecht m / w
---------------------	---------------	------------------	---------------------------

1.1.5 Staatsangehörigkeit / Religionszugehörigkeit	1.1.6 Familienstand	1.1.7 Waren oder sind die Eltern des Kindes miteinander verheiratet? ja / nein	1.1.8 Inhaber d. Personensorgerechts ja / nein	1.1.9 Wurde Sorgerecht entzogen? ja / nein
--	---------------------	---	---	---

1.1.10 derzeitiger Aufenthalt / frühere Aufenthalte

1.1.11 Schulischer / Beruflicher Werdegang

1.1.12 Entwicklungsstand (nur wenn Besonderheiten; ggf. auch gesundheitlich)

1.1.13 Sonstiges

Familie

1.2 Mutter:

1.2.1 Name, Vorname	1.2.2 geb. am	1.2.3 Geburtsort	1.2.4 Familienstand
---------------------	---------------	------------------	---------------------

1.2.5 Anschrift	1.2.6 ☒	1.2.7 Staatsangehörigkeit / Religionszugehörigkeit
-----------------	---------	--

1.2.8 Wirtschaftliche Situation (Beruf, Einkommen, etc.)

1.3 Vater:

1.3.1 Name, Vorname	1.3.2 geb. am	1.3.3 Geburtsort	1.3.4 Familienstand
---------------------	---------------	------------------	---------------------

1.3.5 Anschrift	1.3.6 ☒	1.3.7 Staatsangehörigkeit / Religionszugehörigkeit
-----------------	---------	--

1.3.8 Wirtschaftliche Situation (Beruf, Einkommen, etc.)

1.4 Weitere Kinder / Geschwister:

(Leben in der Familie:)	1.4.1 Name, Vorname	1.4.2 geb. am	1.4.3 Geburtsort	1.4.4 Geschlecht m / w
				m / w
				m / w
				m / w
(Leben außerhalb der Familie:)	1.4.1 Name, Vorname	1.4.2 geb. am	1.4.3 Geburtsort	1.4.4 Geschlecht m / w

1.5 Weitere Haushaltsmitglieder (z.B. Stiefmutter / Stiefvater)

1.5.1 Name, Vorname	1.5.2 geb. am	1.5.3 Stellung zum Kind
---------------------	---------------	-------------------------

1.5.4 Wirtschaftliche Situation (Beruf, Einkommen, etc.)	1.5.5 Staatsangehörigkeit / Religion
--	--------------------------------------

1.6 Bezugspersonen des Kindes außerhalb des Familienhaushaltes (wenn für Hilfeplanung wichtig)

1.6.1 Name, Vorname	1.6.2 geb. am	1.6.3 Stellung zum Kind
---------------------	---------------	-------------------------

1.6.4 Anschrift	1.6.5 ☒
-----------------	---------



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Ist-Situation des Kindes und seiner Familie (Blatt 1)

1.7 Arbeit der Bezirkssozialarbeit mit der Familie (in der Vergangenheit und aktuell)

1.7.1 Art und Inhalt (z.B. Themen / Ziele)

1.7.2 Umfang / Intensität

1.7.3 Zeitraum

1.8 Andere Hilfen für Kind(er) / Personen in der Familie (in der Vergangenheit und aktuell)

1.8.1 Art der Hilfe

1.8.2 für

1.8.3 Institution / Anbieter / HelferIn

1.8.4 Zeitraum

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.

1.9 Ergebnisse dieser Arbeit / Hilfe(n) in Stichworten (Hinweise für aktuelle Hilfeplanung)

1.10 Ressourcen / Stärken von Kind / Personen in der Familie

1.11 Kultureller Hintergrund von Kind / Personen in der Familie

1.12 Sonstiges zu Kind / Familie



Ist-Situation des Kindes

und seiner Familie (Blatt 2)

1.13 Zu verändernde Situation / Problemstellung

Large empty rectangular box for writing the current situation and problem statement.

Wiesbaden, den Erstellt von:.....

Bez.: ☎

2. Ziel einer Hilfe

Mit einer Hilfe soll erreicht werden (als Gesamtziel, ausgehandelt mit den Beteiligten):

Large empty rectangular box for writing the goal of the help.



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Ziele der Erziehungshilfe für das Kind

(Blatt 1)

Kind:

geb.

Datum:

Bereiche der Lebensführung	Ziel / Teilziel (Was soll erreicht werden ?) Indikatoren (Woran ist erkennbar, ob Ziel erreicht ...?)
<p style="text-align: center;">Versorgung (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ernährung ● Bekleidung ● Hygiene ● medizinische Versorgung ● Schulsachen ● Alltag organisieren 	2a.1
<p style="text-align: center;">Schutz (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Beaufsichtigt sein ● "Nein"-Sagen lernen ● Fernseh-/Video-Konsum ● Drogen/Alkohol ● Ausgangs - Zeiten/ Orte/"Personen" ● geregelte Tagesstruktur 	2a.2
<p style="text-align: center;">Wohnen (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Möglichkeit zu <ul style="list-style-type: none"> - Spielen - Konzentration/ Lernen (Hausaufgaben) - Rückzug (eigener Bereich/ "Geheimnisse") 	2a.3
<ul style="list-style-type: none"> ● eigene Wohnung 	2a.3.1
<p style="text-align: center;">Bildung/Beruf (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● altersentsprechende Beschäftigung mit dem Kind ● Freizeitaktivitäten (Umwelterfahrung, Hobby, etc.) ● Schulische Anforderungen - selbstbewältigen (Hausaufgaben) 	2a.4
<ul style="list-style-type: none"> ● Schulabschluß / Ausbildungsplatz 	2a.4.1
<p style="text-align: center;">Peergroup (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Verhältnis "Ich" ↔ "Gruppe" (Abgrenzung ↔ Identifikation) 	2a.5



Ziele der Erziehungshilfe für das Kind

(Blatt 2)

Kind:

geb.

Datum:

Bereiche der Lebensführung	Ziel / Teilziel (Was soll erreicht werden ?) Indikatoren (Woran ist erkennbar, ob Ziel erreicht ...?)
Emotionale Bindung (Beispiele:) <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzen mit dem Kind, seinen Wünschen, Ansprüchen und Bedürfnissen (Konflikte eingehen/ lösen) • verlässliche Bezugsperson(en) inner-/ außerhalb der Familie • Sicherheit/Vertrauen/Identifikation • Partnerschaft, Sexualität 	2a.6
Soziale Kompetenz (Beispiele:) <ul style="list-style-type: none"> • Regeln erleben, kennen und einhalten (Konsequenz in der Erziehung) • "Ja / Nein / Gleich" als zuverlässig erleben • Bedürfnisse aufschieben können • Mit Geld umgehen können/lernen • Sich in Konkurrenzsituationen angemessen verhalten (KiGa, Schule, etc.) • Integration in: <ul style="list-style-type: none"> - Lebenswelt/Stadtteil (Spielkameraden, Freunde) - organisierte Gruppe (KiGa, Schulklasse, Verein) 	2a.7
Familiäre Identität (Beispiele:) <ul style="list-style-type: none"> • "abwesende(r)" Mutter/Vater • Stief-Familie, Pflegefamilie, Adoptivkind • ("Ideal"-)Bilder von (eigener) Familie und Realität (Sehnsucht ↔ Enttäuschung) 	2a.8
Sonstiges	2a.9
Wünsche des Kindes als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.10
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie/Jugendamt)	2a.11
Wünsche der Pers. in der Fam. als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.12
Abweichende Ziele der Personen in der Familie (keine Einigkeit mit Kind/Jugendamt)	2a.13
Abweichende Ziele des Jugendamtes (keine Einigkeit mit Kind/Familie)	2a.14



Ziele der Erziehungshilfe für die Personen in der Familie

(Blatt 1)

Kind:

geb.

Datum:

Bereiche der Lebensführung	Ziel / Teilziel (Was soll erreicht werden ?) Indikatoren (Woran ist erkennbar, ob Ziel erreicht ... ?)
<p>Wohnen (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wohnung ausreichend: <ul style="list-style-type: none"> - groß - eingerichtet/möbliert/beheizbar - sauber ● Wohnung bietet Schutz (vor Gewalt, Übergriffen, Drogen/Alkohol, u.ä.) 	2b.1
<p>Arbeit (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Arbeitsplatz ● Qualifikation/Ausbildung/Fortbildung (⇒ Tagesstruktur) 	2b.2
<p>Einkommen / Lebensunterhalt (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● muß gesichert sein ● Schulden <ul style="list-style-type: none"> - regulieren - keine neuen machen 	2b.3
<p>Gesundheit (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Krankheit erkennen / Einsicht in K. ● deren Ursachen abklären / Diagnose ● angemessene Behandlung der K. (Medikamente, Therapie(n), etc.) 	2b.4
<p>Haushaltsorganisation (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ernährung / Bekleidung ● Sauberkeit / Ordnung / Hygiene ● medizinische Versorgung ● Geldeinteilung ● Tagesstruktur / Tagesrhythmus ● Termine / Papiere ● Kontakte nach Außen (z.B. KiTa, Schule, etc.) 	2b.5
<p>Stabilität der Haushaltszusammensetzung (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Bezugspersonen und Kontinuität ● Abgrenzung zwischen: <ul style="list-style-type: none"> - Elternverantwortung ⇔ Partnerbeziehung - Erziehungsfunktion ⇔ Partnerrolle 	2b.6
<p>Soziale Integration (Beispiele:)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Freunde / Kollegen / Nachbarn ● Wohnumfeld / Stadtteil ● Freizeit / Hobby / Verein ● sozio-kultureller Zusammenhang 	2b.7



Ziele der Erziehungshilfe für die Personen in der Familie

(Blatt 2)

Kind: _____ geb. _____

Datum: _____

Bereiche der Lebensführung	Ziel / Teilziel (Was soll erreicht werden ?) Indikatoren (Woran ist erkennbar, ob Ziel erreicht ... ?)
Emotionale Bindung <ul style="list-style-type: none"> ● Interesse an Kind (z.B. sich alters-entsprechend mit Kind beschäftigen / auseinandersetzen, "Zeit haben") ● Gefühle zum Kind kennen(lernen) und zeigen ● Partnerschaft ● Trennung / Ablösung 	2b.8
Erziehungsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ● Einschätzen / Wissen: "Was kann (m)ein Kind können?" ● Auseinandersetzen mit dem Kind, seinen Wünschen, Ansprüchen und Bedürfnissen (Konflikte eingehen/ lösen) ● verlässliche Regeln entwickeln und setzen ● angemessene Sanktionen (keine Gewalt) ● Elternfunktion: für Kind Verantwortung tragen / Entscheidungen treffen (nicht als "Spielzeug" behandeln, wegschieben) 	2b.9
Sonstiges	2b.10

Wünsche des Kindes als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.10
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie/Jugendamt)	2a.11
Wünsche der Pers. in der Fam. als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	2a.12
Abweichende Ziele der Personen in der Familie (keine Einigkeit mit Kind/Jugendamt)	2a.13
Abweichende Ziele des Jugendamtes (keine Einigkeit mit Kind/Familie)	2a.14

Mit den vereinbarten Zielen der Erziehungshilfe sind einverstanden:

.....
Personensorgeberechtigte(r) / jung. Erw.

.....
Kind / Jugendliche(r)

.....
Jugendamt Wiesbaden



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Erziehungshilfe für: geb.

Fallbesprechung gem. § 36 Abs. 2 KJHG

in der RAG: Sitzung am:

Bezirkssozialarbeit und Erziehungshilfe am:
- zu den Ergebnissen des Hilfeplangesprächs vom

• 3a.1 **Getroffene Entscheidung:**

(Art - nach §.....KJHG - , Umfang, vorausstl. Dauer der Erziehungshilfe)

vorausstl.
Gesamtkosten:

• 3a.2 **Begründung der Entscheidung:** (ankreuzen und erläutern)

3a.2.1 **Individuelle Hilfe zur Erziehung** ist erforderlich, weil:

3a.2.2 Die Hilfe zur Erziehung muß **außerhalb der Familie** geleistet werden, weil:

3a.2.3 Die **Rückkehr** d. Kindes / Jugendl. in die Familie ist **geplant**.
Voraussetzungen für eine Rückkehr / geplanter Zeitpunkt:

3a.2.4 Die **Rückkehr** d. Kindes / Jugendl. in die Familie ist **nicht** geplant, weil:

• 3a.3 **Hilfe, die am besten geeignet wäre, aber nicht angeboten werden kann:**

(Wenn hier Eintragungen zu machen sind, bitte **Kopie** des JuMBo (Teile 1 - 3) direkt an **Abteilungsleitung "Erziehungshilfe"**, 51.5105)

3a.3.1 Beschreibung: (Art, Umfang, vorausstl. Dauer)

vorausstl.
Gesamtkosten:

3a.3.2 Gründe, die Angebot verhindern:

• 3a.4 **Sonstiges:**

.....
(Datum, Unterschrift der Bezirkssozialarbeit, Bez.)

.....
(Datum, Unterschrift der Erziehungshilfe)

JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen)

Hilfe-Entscheidung (bei 51.5105)

Erziehungshilfe für: _____ geb. _____

- **Anschrift der Herkunftsfamilie (nur Straße und Hausnummer):**

AKK

nein	ja

- **Antrag der Sorgeberechtigten auf Hilfe nach § KJHG liegt vor.**
- **Ergebnis RAG-Fallbesprechung: Hilfe nach § KJHG soll gewährt werden.**
 Übernahme von anderem Jugendamt
- **Die Hilfe soll gewährt werden in Form von nach § KJHG.** (Art der Hilfe)

(Statistik-Schlüssel lt. Liste)

- **durchgeführt in/durch :**

(Name der Einrichtung/Pflegestelle/BetreuerIn)

(Anschrift)

(Bankverbindung, BLZ/Kto-Nr., Kto-InhaberIn)

- **(Nur bei Pflegestelle:) Ist das Pflegekind das älteste Kind in der Pflegefamilie?**
 ja nein (§ 39 Abs. 6 KJHG)
- **Anschrift des Jugendlichen/jungen Volljährigen bei flexibler Betreuung:**

- **Vereinbarte Leistungen gem. Entgelt-Vereinbarung:**

	DM
	DM
	DM

- **Beginn der Maßnahme:**

- **Schul-/Ausbildungsverhältnis vor Beginn dieser Maßnahme:**

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Grundschule/Hauptschule | <input type="checkbox"/> Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> Sonderschule | <input type="checkbox"/> sonstige berufliche Bildung |
| <input type="checkbox"/> weiterführende Schule | <input type="checkbox"/> nicht in Berufsausbildung/beruflicher Bildung |
| <input type="checkbox"/> Berufsschule | |
| <input type="checkbox"/> nicht in einer Schule | |

- **Zugang durch:**
 Sozialdienst mit Jugendhilfe-Antrag
 Inobhutnahme
 Übernahme von anderem Jugendamt

Datum + Unterschrift SachbearbeiterIn

Datum + Unterschrift Abt.-Leiterin



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit dem Kind

Seite 1

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

Am Hilfeplangespräch haben teilgenommen:

4.

Gesamtziel der Hilfe -

Mit der Hilfe soll erreicht werden:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung
"Versorgung"

Ergebnis oder Neue Ist-Situation

(WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)

4a1.1

1.

2.

3.

Auftrag / Arbeitsschritt

(WAS wird gemacht?)

4a1.2

1.

2.

3.

Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)

4a1.3

1.

2.

3.

Zeitplan (WANN ?)

4a1.4

1.

2.

3.

Ziel ist erreicht?

(Bewertungsskala)

4a1.6

1. erreicht eher erreicht nicht erreicht nicht erreicht

2. erreicht eher erreicht nicht erreicht nicht erreicht

3. erreicht eher erreicht nicht erreicht nicht erreicht

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung
"Schutz"

Ergebnis oder Neue Ist-Situation

(WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)

4a2.1

1.

2.

3.

Auftrag / Arbeitsschritt

(WAS wird gemacht?)

4a2.2

1.

2.

Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)

4a2.3

1.

2.

Zeitplan (WANN ?)

4a2.4

1.

2.

Ziel ist erreicht?

(Bewertungsskala)

4a2.6

1. erreicht eher erreicht nicht erreicht nicht erreicht

2. erreicht eher erreicht nicht erreicht nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit dem Kind

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich d. Lebensf. "Wohnen" - auch "eigene Wohnung"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4a3.1		4a3.5	
1.		1.	
2.		2.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)	
4a3.2		4a3.6	
1.		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für "Bildung/Beruf" - auch "Schulabschluss / Ausbildungsplatz"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4a4.1		4a4.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)	
4a4.2		4a4.6	
1.		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit dem Kind

Seite 3

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

	vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren <i>für den Bereich der Lebensführung</i> "Peergroup"	Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4a5.1 1. 2. 3.		4a5.5 1. 2. 3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?) 4a5.2 1. 2. 3.	Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?) 4a5.3 1. 2. 3.	Zeitplan (WANN ?) 4a5.4 1. 2. 3.	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala) 4a5.6 1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht

	vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren <i>für den Bereich der Lebensführung</i> "Emotionale Bindung"	Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4a6.1 1. 2. 3.		4a6.5 1. 2. 3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?) 4a6.2 1. 2. 3.	Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?) 4a6.3 1. 2. 3.	Zeitplan (WANN ?) 4a6.4 1. 2. 3.	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala) 4a6.6 1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht 3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit dem Kind

Seite 4

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
"Soziale Kompetenz" für den Bereich der Lebensführung			
4a7.1	1.	4a7.5	1.
	2.		2.
	3.		3.
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	
4a7.2		4a7.3	
1.		1.	4a7.4
2.		2.	
3.		3.	
Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)			
4a7.6		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
"Familiale Identität" für den Bereich der Lebensführung			
4a8.1		4a8.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)			
4a8.6		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	
4a8.2		4a8.3	
1.		1.	4a8.4
2.		2.	
3.		3.	
Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)			
4a8.7		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	
		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Kind: _____ geb. _____ Ziele/Maßnahmebeschreibung vorn: _____
 Ergebnisse vorn: _____

Art der Erziehungshilfe: _____

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren	zu "Sonstiges"	Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4a9.1		4a9.5	4a9.6
1.		1.	1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2.	2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3.	3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)	Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	Zeitplan (WANN?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4a9.2	4a9.3	4a9.4	4a9.6
1.	1.	1.	1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.	2.	2.	2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.	3.	3.	3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht

Wünsche des Kindes als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	Wünsche der Pers. in der Fam. als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut
4a10.1	4a10.2
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie / Jugendamt)	Abweichende Ziele der Pers. in der Familie (keine Einigkeit mit Kind / Jugendamt)
4a11.1	4a11.2
4a11.1	4a11.3
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie / Jugendamt)	Abweichende Ziele des Jugendamtes (keine Einigkeit mit Kind / Familie)

Datum: _____ Unterschrift: _____ (Amt für Soziale Arbeit, Jugendamt, Wiesbaden)



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit den Personen in der Familie

Seite 1

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung "Wohnen"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4b1.1		4b1.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)	
4b1.2		4b1.6	
1.		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung "Arbeit"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4b2.1		4b2.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)	
4b2.2		4b2.6	
1.		1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht	<input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit den Personen in der Familie

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensf. "Ein kommen / Lebensunterhalt"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)		
4b3.1		4b3.5		
1.		1.		
2.		2.		
3.		3.		
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	Zeitplan (WANN ?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4b3.2		4b3.3	4b3.4	4b3.6
1.		1.	1.	1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2.	2.	2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3.	3.	3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung "Gesundheit"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)		
4b4.1		4b4.5		
1.		1.		
2.		2.		
3.		3.		
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	Zeitplan (WANN ?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4b4.2		4b4.3	4b4.4	4b4.6
1.		1.	1.	1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.		2.	2.	2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
3.		3.	3.	3. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit den Personen in der Familie

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung "Haushaltsorganisation"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4b5.1		4b5.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Zeitplan (WANN ?)	
4b5.2		4b5.4	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
		4b5.6	
		1.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
		2.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
		3.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren für den Bereich der Lebensführung "Stabilität der Haushaltszusammensetzung"		Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4b6.1		4b6.5	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)		Zeitplan (WANN ?)	
4b6.2		4b6.4	
1.		1.	
2.		2.	
3.		3.	
		4b6.6	
		1.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
		2.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
		3.	<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht



JuMBo (JugendhilfeMaßnahmeBogen) - Maßnahmebeschreibung / Hilfeplan

Ziele / Arbeit mit den Personen in der Familie

Kind:

geb.

Ziele/Maßnahmebeschreibung vom:

Art der Erziehungshilfe:

Ergebnisse vom:

vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren	für den Bereich der Lebensführung "Erziehungsfähigkeit"	Ergebnis oder Neue Ist-Situation (WAS ist erreicht / Welche Situation ist eingetreten ?)	
4b9.1		4b9.5	
1.		1.	
2.		2.	
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)	Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	Zeitplan (WANN ?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4b9.2	4b9.3	4b9.4	4b9.6
1.	1.	1.	1. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
2.	2.	2.	2. <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
vereinbarte(s) Ziel(e) und Indikatoren	zu "Sonstiges"		
4b10.1	4b10.5		
Auftrag / Arbeitsschritt (WAS wird gemacht?)	Handelnde (WER ist verantwortlich für den Auftrag?)	Zeitplan (WANN ?)	Ziel ist erreicht? (Bewertungsskala)
4b10.2	4b10.3	4b10.4	4b10.6
			<input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> eher erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht
Wünsche des Kindes	Wünsche der Pers. in der Fam.		
4b11.1	4b11.2		
als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut	als besondere Anknüpfungspunkte für die Hilfe - möglichst im Wortlaut		
Abweichende Ziele des Kindes (keine Einigkeit mit Familie / Jugendamt)	Abweichende Ziele der Pers. in der Familie (keine Einigkeit mit Kind / Jugendamt)	Abweichende Ziele des Jugendamtes (keine Einigkeit mit Kind / Familie)	
4b12.1	4b12.2	4b12.3	